Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 240 — Memel, Mittwoch, den 12. Oktober 1932 — 84. Jahrgang

Herriot fährt nach London

Die Begegnung mit Macdonald auf den 13. Oktober angesetzt — Beruhigende Worte an Deutschland und Italien

wtb. **Paris**, 11. Oktober. Ministerpräsident Herriot hat gestern den englischen Botschafter Lord Tyrrell empfangen. Wie „Havas" berichtet, bestätige es sich, daß der französische Ministerpräsident im Laufe der Woche in London mit dem englischen Premierminister Macdonald zusammentreffen werde. Der Zeitpunkt der Begegnung der beiden Ministerpräsidenten sei noch nicht endgültig festgesetzt; die Begegnung werde entweder Donnerstag und Freitag oder Sonnabend und Sonntag stattfinden.

Der einzige Grund . . .

wtb. **London**, 11. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen erklärt man, daß aus der Tatsache, daß Herriot allein nach London eingeladen worden ist, sich für Deutschland und Italien kein Grund zu einer kühleren Haltung ergebe; denn es sei nicht notwendig, diese beiden Länder erst von der Nützlichkeit einer Viererkonferenz zu überzeugen. Der einzige Grund, der die britische Regierung veranlaßt habe, Herriot einzuladen, sei der lebhafte Wunsch der britischen Regierung, jede Schwierigkeit zu beseitigen, die der Konferenz hinderlich sein könnte.

*

wtb. **Paris**, 11. Oktober. „Havas" teilt mit, daß die Begegnung zwischen Macdonald und Herriot, deren Zeitpunkt noch nicht feststand, am 13. Oktober in London stattfinden werde. Herriot wird Paris am Mittwoch verlassen.

Englische Vorwürfe — gegen wen?

wtb. **London**, 11. Oktober. („Reuter".) In amtlichen Kreisen äußerte man gestern Ueberraschung wegen der Behauptung, daß Großbritannien die bestimmte Verpflichtung übernommen habe, Deutschlands Forderung nach Rüstungsgleichheit zu unterstützen. Wie „Reuter" erfährt, ist über eine derartige Verpflichtung nicht das Geringste bekannt. Die Veröffentlichung eines derartigen unbegründeten Schrittes wird als besonders unerfreulich empfunden in dem Augenblick, da gute Aussicht auf die Lösung der bis dahin unlösbar erschienenen Schwierigkeiten bestand. Es wird erklärt, daß solche Gerüchte darauf berechnet seien, Verdacht zu erwecken, Vertrauen zu zerstören, mäßigende Einflüsse zu hemmen und zu Quertreibereien zu ermutigen.

*

Berlin, 11. Oktober. Auf deutscher Seite ist von den erwähnten Behauptungen nicht das Geringste bekannt. Es ist also nicht feststellbar, gegen wen sich die in vorstehender Auslassung erhobenen Vorwürfe richten.

„Alle Feindseligkeiten sind binnen 48 Stunden einzustellen"

Einzelheiten aus dem französischen Abrüstungsplan

wtb. **Paris**, 11. Oktober. Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Petit Parisien" berichtet, der französische Abrüstungsplan, dessen Bestimmungen an das Locarno-Abkommen erinnerten, enthalte ein allgemeines Abrüstungsabkommen, einen allgemeinen Konsultativpakt, ein regionales Abkommen über den Beistand, die Sicherheit und die Kontrolle, ein Abkommen über die allmähliche Schaffung der internationalen Streitmacht und ein Protokoll über die Anwendung des Grundsatzes der Gleichberechtigung. Der Plan verpflichtet die vertragschließenden Teile, im Konfliktfalle sofort zusammenzutreten, um die Lage zu prüfen und, wenn die streitführenden Staaten auch zu den Unterzeichnern des neuen Paktes zählen, binnen 48 Stunden alle Feindseligkeiten einzustellen. Andernfalls würden sämtliche obligatorischen Verpflichtungen, die alle vertragschließenden Teile binden, in Kraft treten.

Wiener Zweideutigkeiten

Was Oesterreichs Vertreter in Paris zur Gleichberechtigungsfrage erklärt haben soll . . .

cnb. **Genf**, 10. Oktober.

Das „Journal des Nations" teilt mit, daß der ständige Vertreter Oesterreichs beim Völkerbund, Pflügl, dem Vertreter Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz, Kriegsminister Paul-Boncour, aufgesucht habe, um ihm mitzuteilen, **daß die österreichische Regierung mit Unruhe die Möglichkeit einer Zusammenkunft der großen Mächte in der Abrüstungsfrage außerhalb Genfs verfolge.**

Diese Darstellung des Genfer Blattes wird von französischer Seite bestätigt. Es verlautet, daß Paul-Boncour den französischen Pressevertretern von dem Schritt Pflügls Mitteilung gemacht habe.

. . . und was Herr von Pflügl gesagt haben will

cnb. **Genf**, 9. Oktober. Von gut unterrichteter österreichischer Seite erfahren wir, daß der österreichische Vertreter beim Völkerbund, Gesandter v. Pflügl, in einer gelegentlichen Unterhaltung erklärt hat, **daß Oesterreich Wert darauf lege, an der geplanten Konferenz der Großmächte teilzunehmen, falls andere kleinere Staaten hinzugezogen werden.** Das „Journal des Nations", das bekanntlich häufig einseitig informiert ist, hat über diese Unterhaltung in etwas anderer mißverständlicher Form berichtet und **auch vergessen, hinzuzufügen, daß Oesterreich in der Frage der Gleichberechtigung auf dem gleichen Standpunkt steht wie Deutschland.**

Geradezu würdelos . . .

Dr. B. **Berlin**, 11. Oktober.

Die Affäre des ständigen Vertreters Oesterreichs in Genf, Baron v. Pflügl, der in einer Unterhaltung mit dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour in der Frage der Londoner Konferenz sich gegen die deutschen Forderungen ausgesprochen haben soll, beschäftigt weiter die politischen Kreise in Genf, Wien und Berlin. Man tappt noch immer im Dunkeln. Denn dem Dementi der österreichischen Regierung wird eine französische Darstellung entgegengesetzt, in der die Behauptung über eine reichsfeindliche Haltung Pflügls aufrecht erhalten wird. Frankreich erklärt, der österreichische Vertreter habe gesagt, Oesterreich wolle nicht die Gleichberechtigung. Wien versichert, der Gesandte habe den Auftrag gehabt, die Gleichberechtigung zu verlangen. Was ist nun richtig? Es bleibt allenfalls die Vermutung offen, daß Pflügl, über den Rahmen seines offiziellen Auftrags hinaus, persönliche Meinungen höchst bedenklichen Inhalts geäußert hat. Zuzutrauen ist ihm das ohne weiteres. „Der Vorgang," bemerkt die „Börsen-Zeitung" mit Recht, „wirft ein bedeutsames Schlaglicht auf die Rolle dieses Vertreters der österreichischen Diplomatie, die im Zusammenhang mit anderen Ereignissen nach Annahme des Lausanner Protokolls die deutsche Oeffentlichkeit aufhorchen lassen muß." In ähnlicher Weise lassen sich auch andere Blätter vernehmen. Die „Deutsche Tageszeitung" findet schon die Tatsache, daß Oesterreichs Delegierter dem französischen Kriegsminister, nicht aber der einladenden Macht England seine Mitteilungen machte, und, daß zwischen Wien und Berlin auch hier offenbar keine Verbindung bestanden habe, „vielsagend genug".

Daß der Regierung Dollfuß die Indiskretionen der Franzosen sehr unangenehm sind, läßt sich begreifen. Die tiefe Verstimmung, die Pflügls Vorgehen in Berlin hervorgerufen hat, wird leider durch die offiziöse Aufklärung, die man in Wien zu geben sich beeilt hat, nicht beseitigt. Die Politik des Kabinetts Dollfuß nötigt — das läßt sich nun einmal nicht verschweigen — zu dem allerstärksten Mißtrauen. Herr v. Pflügl ist bekanntlich zum Gesandten in Paris ausersehen. Man kann sich schwerlich einen ungeeigneteren Vertreter des deutschen Bruderstaats dort denken. Pflügls Auftreten in Genf, erinnert der „Lokal-Anzeiger", war schon immer recht auffallend. Er sprach dort mit Vorliebe französisch und trug mit Stolz das Bändchen der Ehrenlegion zur Schau, vermied die Zusammenarbeit mit den deutschen Abordnungen und hielt erst kürzlich eine Lobrede auf die Lausanner Kreditgeber, die geradezu würdelos war. Er leistete sich schon früher allerhand Extratouren im Gefühl seiner besonderen Stellung. Pflügl ist nämlich sehr vermögend und versieht seinen Dienst in Genf ohne amtliche Vergütung.

Die „Auswertung des Haager Urteils" beginnt

Der „Beirat für memelländische Angelegenheiten" — Ein Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung der Tätigkeit der vollziehenden Gewalt im Memelgebiet!! — Ein „Interpretationsgericht" wird in Erwägung gezogen

ss. **Kaunas**, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie hier verlautet, wird (wie seinerzeit schon kurz gemeldet), bei dem Ministerkabinett ein Beirat für memelländische Angelegenheiten gebildet, der aus dem Ministerpräsidenten Tubelis als Vorsitzenden und Professor Römer, Rechtsanwalt Dr. Robinson, dem Direktor des politischen Departements beim Außenministerium Lasoraitis und dem früheren Juriskonsult im Außenministerium Petkevicius als Beisitzer bestehen wird. Dem Beirat für memelländische Angelegenheiten würde es, wie es heißt, in erster Linie obliegen, Entwürfe zur „Auswertung des Haager Urteils" auszuarbeiten.

Zunächst wird ein allgemeiner Gesetzentwurf über die Sicherstellung und Beaufsichtigung der Durchführung des Statuts des Memelgebiets (!!) ausgearbeitet werden, der sich hauptsächlich mit der Beaufsichtigung der Tätigkeit der vollziehenden Gewalt im Memelgebiet beschäftigen soll.

Des weiteren soll hier in Erwägung gezogen werden, ein Interpretationsgericht (!!) für die einzelnen Bestimmungen des Memelstatuts für den Fall von Kompetenzkonflikten zu schaffen. Seine eigentliche Tätigkeit hat der Beirat noch nicht aufgenommen, so daß über den etwaigen Inhalt der in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwürfe noch nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden konnte. (Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Auslegung des Memelstatuts durch einen Beirat beim litauischen Ministerkabinett und der Versuch, die bei dieser Auslegung gewonnenen Ergebnisse in die Wirklichkeit umzusetzen, zu den folgenschwersten Angelegenheiten für das Memelgebiet gehören. Unseren grundsätzlichen Standpunkt, daß die litauische Regierung das Memelstatut nicht einseitig auslegen und nicht einseitig durchführen kann, haben wir schon oft genug hier dargelegt. Wir werden auf diese neuen Versuche selbstverständlich noch zurückkommen. Die Red. d. „M. D.").

Zaunius stimmte für Polen?

ss. **Kaunas**, 11. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten der polnischen Presse aus Genf hat Außenminister Dr. Zaunius bei der Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder für die Wiederwahl Polens gestimmt. Dr. Zaunius wird am Sonnabend in Kaunas erwartet.

Gronau-Flugexpedition gerettet

Das treibende Flugboot aufgefunden und nach Rangoon geschleppt „Mannschaft wohlauf, Maschine in bester Verfassung"

wtb. **Berlin**, 11. Oktober.

Der bedauerliche Zwischenfall, der Wolfgang v. Gronau auf seinem Fluge über den Indischen Ozean betroffen hat und ihn zu einer Notlandung auf offenem Meere zwang, scheint erfreulicherweise einen glücklichen Abschluß gefunden zu haben.

Wie ein hier eingetroffener Funkspruch des deutschen Weltrundfliegers besagt, ist das schwimmende Flugboot von dem Dampfer „Caragola" aufgefunden und von diesem nach Rangoon (Burma) geschleppt worden, das heute früh erreicht wurde. Die Besatzung sei wohlauf, die Maschine in bester Verfassung. Er — Gronau — hoffe, recht bald weiterfliegen zu können.

Aus diesem Funkspruch geht hervor, daß alle inzwischen eingetroffenen Alarmnachrichten, die von einem Leckspringen des Flugbootes wissen wollten, jeder Begründung entbehren. Der Dornier-Wal hat vielmehr die Zwischenlandung auf offener See trotz des starken Wellenganges gut überstanden.

Deutscher Jungflieger lebensgefährlich verunglückt

wtb. **Düsseldorf**, 10. Oktober. Bei einem Segelflug über dem Flugplatz Lohausen stürzte der Jungflieger Oswald aus etwa 80 Meter Höhe ab. Die Maschine kam auf dem Kopf zu stehen. Oswald erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Polnische Flieger tödlich verunglückt

vdz. **Danzig**, 11. Oktober. Unweit Bromberg verunglückte auf dem Flug von Danzig nach Posen ein polnisches Sportflugzeug. Der Führer und seine Begleiterin wurden auf der Stelle getötet.

Hauseinsturz in Kairo — Bisher 11 Tote

wtb. **Kairo**, 10. Oktober. **Aus bisher unbekannten Gründen ist Sonnabend im hiesigen Eingeborenenviertel ein vierstöckiges Wohnhaus eingestürzt. Bisher wurden neun Tote, darunter drei Kinder und mehrere Verletzte geborgen. Unter den Trümmern liegen noch 17 Mieter und zahlreiche Passanten begraben.**

Papen in München

wtb **München**, 11. Oktober. Reichskanzler v. Papen hat jetzt seine bereits vor einiger Zeit angekündigte Reise nach München ausgeführt; er traf heute früh auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Ministerpräsident Dr. Held begrüßte den Kanzler beim Verlassen des Salonwagens herzlich. Der Kanzler begab sich hierauf, begleitet vom Ministerpräsidenten, in das Haus des Ministerpräsidenten, wo er Wohnung nimmt. Um 10 Uhr fand bereits im Ministerium des Aeußern die Vorstellung der bayerischen Staatsregierung statt und um 11 Uhr folgte ein Presseempfang.

Sieben Stunden Preußen-Prozeß

Leipzig, 11. Oktober. Gestern vormittag begann vor dem Staatsgerichtshof der Prozeß, den die acht durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 ihrer Aemter enthobenen preußischen Minister gegen das Reich angestrengt haben. In der Klage heißt es, daß die Einsetzung des Reichskommissars für Preußen, die erfolgten Außeramtssetzungen von Mitgliedern der Preußen-Regierung und von einer weiteren Anzahl von Beamten im Wege der Reichsexekutive verfassungswidrig sei. Die Zuhörerplätze in dem großen Saale des Reichsgerichts waren völlig besetzt, besonders zahlreich waren führende Juristen und Staatsrechtler aus allen Teilen des Reiches erschienen. Nach siebenstündiger Prozeßdauer wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Japanisches Bündnisangebot an Frankreich?

cnb. **London**, 10. Oktober. „Sunday Times" bringt in ihrer letzten Ausgabe eine Mitteilung, für die selbstverständlich dem Blatt die volle Verantwortung überlassen bleiben muß, daß die japanische Regierung an Frankreich mit einem Bündnisangebot herangetreten sei. Dieses Angebot soll, wie das Blatt weiter behauptet, im Quai d'Orsay geprüft worden, aber schließlich nicht auf Entgegenkommen gestoßen sein. Von maßgebender französischer Seite in London wurde die Presse bereits dahin unterrichtet, daß man von einem solchen Angebot keine Kenntnis habe, und daß es sehr zu bezweifeln sei, daß ein japanisches Angebot überhaupt vorliege.

Chicagoer Bankpräsident entführt

wtb. **Chicago**, 11. Oktober. Nach einer Meldung aus Chicago ist der Präsident der Security-Bank, Norman Collins, von Verbrechern entführt worden, die mit Todesdrohungen ein Lösegeld von 5000 Dollar verlangen. Ursprünglich war auch die Frau des Bankiers geraubt worden. Sie wurde aber wieder freigelassen mit der Aufforderung, das Lösegeld zu beschaffen.

Aleksa über aktuelle Fragen

* **Kaunas**, 11. Oktober.

Landwirtschaftsminister Aleksa hatte dieser Tage eine Unterredung mit Pressevertretern, denen er einen Bericht über aktuelle landwirtschaftliche Fragen gab.

Der Minister erklärte, daß der Ertrag an Winterroggen in diesem Jahr weit größer als im vergangenen Jahr sei und daß auch das Sommergetreide im Ertrage befriedigen könne. Nur die Qualität des Getreides sei sehr schlecht, so daß an einen Getreideexport aus dieser Ernte nicht zu denken sei. Zwei Gründe sprechen gegen einen Getreideexport, und zwar die schlechte Qualität und die niedrigen Auslandspreise. Am 8. Oktober ist in Hamburg für den besten Hafer nur bis 9 Lit, für Weizen bis 8 Lit, für Roggen 7 bis 8 Lit, für amerikanischen Weizen bis 10 Lit, für Rotklee bis 90 Lit, für schwedischen Klee 90 bis 100 Lit und für Weißklee bis 110 Lit je Zentner gezahlt worden. Wenn man die Qualität des litauischen Getreides zu der Qualität des Getreides, für die die Preise angegeben wurden, stellt, so könnte man für Exportroggen in Litauen nur etwa 3 Lit und für Weizen nur etwa 4 Lit je Zentner zahlen.

Die Preise für Butter waren im vergangenen Sommer niedrig, und auch im Herbst stiegen sie nur wenig. Die in Deutschland erzielten Butterpreise gestatten den Exportgesellschaften in Litauen, einen Preis von 4 Lit je Kilogramm zu zahlen. In Frankreich ist seit dem 1. Oktober das Butterkontingent abgeschafft worden, dafür ist aber der Zoll bis zu 7 Francs für 1 Kilogramm erhöht. Für Butter, die nach Frankreich ausgeführt werden soll, kann man daher in Litauen nur 3 Lit je Kilogramm und für Butter, die nach England gehen soll, nur 2,70 Lit je Kilogramm zahlen. In Litauen werden in diesem Jahr etwa 30 Prozent mehr Butter hergestellt als in den früheren Jahren.

Die Preise für Bacon waren Ende August und Anfang September etwas höher; in letzter Zeit sind sie jedoch wieder gefallen. Infolgedessen sind für den Export von Bacon auch wieder Zuschüsse notwendig.

Sodann teilte Landwirtschaftsminister Aleksa mit, daß eine wesentliche Verbesserung des Landwirtschaftsbildungswesens erfolgen werde. Mit der Reform soll bereits in diesem Herbst begonnen werden. Weiter erklärte der Landwirtschaftsminister, daß die Zemes Bankas beschlossen habe, die Termine für die Rückzahlung von Anleihen bis auf 25 Jahre zu verlängern. Die Kredite sollen um etwa 3 Prozent verbilligt werden. Dementsprechend werden auch die Steuersätze bei Meliorationen eine Herabsetzung erfahren.

Am Schluß der Unterredung wies Landwirtschaftsminister Aleksa auf eine Agitation hin, die im Kreise Mariampol betrieben würde, mit dem Ziel, eine Herabsetzung des Litkurses zu erreichen. Dies verlangten jedoch nur einige Landwirte, die infolge schlechter Wirtschaft große Schuldenlasten auf ihren Grundstücken hätten. Diese Leute könnten sich nur retten, wenn der Litkurs herabgesetzt würde. Es sei selbstverständlich, daß man auf eine solche Agitation einiger Leute nichts geben könne. Landwirte, die ihr Land gut bewirtschaften, denken auch nicht an eine Inflation.

Die zersplitterte Mitte

vdz. **Berlin**, 9. Oktober. Nachdem die Bemühungen, die bürgerlichen Mittelparteien für den kommenden Reichstagswahlkampf auf einer gemeinsamen Liste zu vereinigen, schon vor längerer Zeit gescheitert sind, da die Deutsche Volkspartei ihr Wahlbündnis mit den Deutschnationalen erneuerte und der Christlichsoziale Volksdienst erklärt hat, daß er auch diesmal selbständig und ohne jede Bindung vorgehen will, können jetzt auch die Versuche, die restlichen Mittelparteien auf eine gemeinsame Grundlage zu bringen, als gescheitert angesehen werden. Trotzdem werden diese Parteien aber auf eine Beteiligung an den Wahlen nicht verzichten, sondern mehr oder weniger selbständig in den Wahlkampf gehen. Die Wirtschaftspartei hat ihr Wahlbündnis mit der Bayerischen Volkspartei erneuert, so daß wie bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimmen auf der Reichsliste der Bayerischen Volkspartei verrechnet werden. Die Unterzeichnung des neuen Abkommens soll in dieser Woche stattfinden. Die endgültigen Beschlüsse der Landvolkpartei über ihr Vorgehen bei der Reichstagswahl werden in einer Parteiausschußsitzung fallen, die gleichfalls am Sonntag in Berlin stattfindet. Die Staatspartei, die ihre Hoffnungen auf eine Listenverbindung mit den Sozialdemokraten, die ihr bei den letzten Wahlen angeboten worden war, gesetzt hatten, sind durch die Absage der Sozialdemokraten stark enttäuscht worden. Die werden jetzt den Wahlkampf wahrscheinlich ebenfalls wieder allein bestreiten müssen. Während also die kleinen Mittelparteien diesmal weniger gut vorbereitet in den Wahlkampf gehen, tröstet man sich mit der Aussicht auf den nächsten Wahlkampf, bei dem sich möglicherweise Konstellationen ergeben, die auch die Aussichten für eine stärkere Zusammenfassung der Mitte wieder verbessern.

Was dem deutschen Volk erspart blieb

Redekampf zwischen Goebbels und den Deutschnationalen . . .

cnb. **Berlin**, 11. Oktober.

Im gestrigen „Angriff" wird ein Brief von Dr. Goebbels an die Reichsparteileitung der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht, in dem Dr. Goebbels mitteilt, daß am kommenden Mittwoch im Berliner Sportpalast eine Massenkundgebung der N.S.D.A.P. stattfindet, in der er gemeinsam mit Landtagspräsident Kerrl eine Auseinandersetzung mit dem Reichskanzler und der hinter ihm stehenden Deutschnationalen Volkspartei beabsichtige. Dr. Goebbels ersucht, zu dieser Versammlung einen Redner zur Diskussion zu entsenden, dem eine Stunde Redezeit zugebilligt wird. Dr. Goebbels garantiert ihm mit seinem Wort, daß ihm kein Schaden zugefügt und die Versammlung ihm ohne Zwischenrufe und ohne Mißfallenskundgebungen Gehör schenken werde. Sollte Geheimrat Hugenberg diese Bedingung als nicht tragbar erachten, da es sich um eine nationalsozialistische Versammlung handelt, so erklärt sich Dr. Goebbels bereit, in jeder deutschnationalen Versammlung auf Anforderung als Diskussionsredner zu erscheinen, wenn ihm dabei eine halbe Stunde Redezeit zur Verfügung gestellt wird.

Von maßgebender deutschnationaler Seite erfahren wir hierzu, daß das Angebot des Dr. Goebbels angenommen wird, und zwar in der Form des zweiten Vorschlages. Die Deutschnationale Volkspartei sei jederzeit bereit, Herrn Dr. Goebbels in einer ihrer Versammlungen sprechen zu lassen. Sie wird so bald wie möglich Dr. Goebbels auffordern, in einer solchen Versammlung zu erscheinen und ihm auch die Möglichkeit geben, eine genügende Anzahl seiner eigenen Parteianhänger mitzubringen.

. . . aus sicherheitspolitischen Gründen verboten

cnb. **Berlin**, 11. Oktober. Die von den Nationalsozialisten für morgen abend angekündigte Kundgebung im Sportpalast, bei der Dr. Goebbels und der Landtagspräsident Kerrl sprechen sollten, ist aus sicherheitspolizeilichen Gründen verboten worden.

„Auf Lug und Trug aufgebaut"

cnb. **Braunschweig**, 10. Oktober. Auf einer Kundgebung der NSDAP. setzte Reichstagspräsident Göring sich mit den Deutschnationalen auseinander. Die Harzburger Front habe zerbrechen müssen, weil sie auf Lug und Trug aufgebaut sei. Die NSDAP. bekämpfe nicht den „Stahlhelm" als solchen, aber seine Führung zwinge zum Kampf solange, als sie sich hinter die Regierung Papen stelle.

Worüber soll das Abrüstungsbüro beraten?

Man weiß es vorläufig noch nicht — Arbeiten, mit denen man noch nicht weit gekommen ist und Fragen, die noch in der Schwebe sind . . .

cnb. **Genf**, 11. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist wieder hier eingetroffen. Ueber die Einberufung des Büros ist noch keine Entscheidung gefallen. Man weiß vorläufig noch nicht, worüber das Büro beraten soll; denn die Sonderausschüsse über die Waffenfabrikation und die Heeresstärke sind in ihren Arbeiten noch nicht sehr weit gekommen. Auch die Berichte über andere Fragen sind noch nicht fertig. Die Bekanntgabe des von Herriot angekündigten neuen „Konstruktivplans" wartet man nicht vor Ende des Monats. Die Gleichberechtigungsfrage ist ebenfalls in der Schwebe. Man weist hier darauf hin, daß über die Einberufung einer Sonderkonferenz auf diplomatischem Wege weiter verhandelt wird; es scheint, daß man hier eine vorherige Klärung dieser Frage gern sehen würde, ehe das Büro der Konferenz wieder zusammentritt.

Der Minderheiten-Bericht für die Völkerbundversammlung

wtb. **Genf**, 11. Oktober. Im Politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung legte gestern der Vertreter Uruguays den für die Völkerbundversammlung bestimmten Bericht über die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes vor. Der Bericht befaßt sich mit der umstrittenen Zuständigkeit der Völkerbundversammlung in Minderheitenfragen. Wie er feststellt, ist jedenfalls von keiner Seite bestritten worden, daß die Frage der Minderheiten von der Völkerbundversammlung besprochen werden könne. Es wird hervorgehoben, daß die deutsche Delegation energisch auf dem Standpunkt eines Verfahrens bestanden hat, das einen wirksameren Schutz der Minderheiten garantiert. Der deutsche Vertreter Gesandter von Rosenberg erklärte sich bereit, den Bericht anzunehmen, hob aber hervor, daß die sehr konkreten Anregungen der Diskussion einen etwas abstrakteren Niederschlag gefunden und dadurch an Farbe eingebüßt hätten. Es wurde einstimmig beschlossen, den Bericht der Völkerbundversammlung zuzuleiten.

Nicht ohne Zustimmung der Beamten . . .

wtb. **Genf**, 11. Oktober. Der Budgetausschuß der Völkerbundversammlung hat gestern nachmittag ein Gutachten des juristischen Komitees angenommen, wonach die Völkerbundversammlung nicht berechtigt ist, ohne Zustimmung der Beamten die Gehälter im Sekretariat des Internationalen Arbeitsamtes und beim Internationalen Gerichtshof im Haag herabzusetzen.

Beginn der Lehrgänge des „Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung"

wtb. **Berlin**, 11. Oktober. Demnächst werden die ersten regelmäßigen Lehrgänge des „Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung" beginnen. In dreiwöchentlichen Kursen sollen zunächst Hilfslehrer für den Geländesport herangebildet werden. Hierzu sollen von allen Verbänden, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, Teilnehmer vorgeschlagen werden. Die Kosten dieser Lehrkurse trägt das Reichskuratorium. Unterkunft und Verpflegung sind für die Teilnehmer frei. Ebenso wird Bekleidung und Ausrüstung den Lehrgangteilnehmern vom Reichskuratorium gestellt. Jede parteipolitische Betätigung in den Lehrgängen ist verboten. Mit den Landesregierungen hat eine Besprechung über die Aufgaben des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung stattgefunden und die Zustimmung sämtlicher Landesregierungen ergeben. Das Reichskuratorium, das nicht die gesamte Arbeit zentral leisten kann, wird zwölf Zweigstellen im Reichsgebiet einrichten.

Wieder Beschäftigung für 2400 Arbeitslose

wtb. **Dresden**, 10. Oktober. Nachdem im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden in der Zeit vom Juli bis September eine größere Zahl von Arbeitern des Bahnunterhaltungsdienstes hat entlassen werden müssen, kann jetzt 1900 neu anzunehmenden Arbeitern Beschäftigungsgelegenheit geboten werden. Auch wird es sich durch Einlegung von Feierschichten in der Bahnunterhaltung ermöglichen lassen, weitere 500 Arbeitskräfte einzustellen.

Sprengstoffanschlag auf eine Kirche nachträglich aufgedeckt

cnb. **Aschaffenburg**, 11. Oktober. Der bereits im Mauerwerk fertiggestellte 20 Meter hohe Turm der hiesigen neuen evangelischen Landeskirche war am 6. d. Mts. eingestürzt. Wie die „Aschaffenburger Zeitung" jetzt meldet, ist gestern bei den Aufräumungsarbeiten eine Stelle entdeckt worden, an der eine Sprengstoffladung angebracht war. Man fand noch ein Stück unverbrauchte Zündschnur sowie Sprengkapseln.

Sozialistischer Sieg in Belgien

wtb. **Brüssel**, 11. Oktober. Die dieser Tage durchgeführten belgischen Gemeindewahlen zeigen im ganzen einen Sieg der sozialistischen Partei. In den ehemaligen deutschen Gebieten Eupen und Malmedy haben die Wähler nahezu ausschließlich den Parteien ihre Stimme gegeben, die sich eine neue Volksbefragung zum Ziel gesetzt haben.

Regierungsrücktritt in Bukarest

Bukarest, 10. Oktober. Das rumänische Kabinett ist zurückgetreten. Ministerpräsident Vaida hatte sich zum König begeben, der sich bei den Herbstmanövern befindet, und ihm erklärt, daß die Regierung leider außerstande sei, die vor einigen Tagen von den Finanzsachverständigen des Völkerbundes geforderten Maßnahmen durchführen zu können.

Ein Schuppen ist keine Fußballtribüne — 49 Verletzte

wtb. **Messina**, 11. Oktober. Bei einem Fußballwettkampf stürzte ein Schuppen ein, auf dem sich etwa 250 Zuschauer befanden. 49 Personen wurden verletzt.

Krawall in Abessinien

wtb. **London**, 11. Oktober. Blättermeldungen zufolge ist bei der hiesigen abessinischen Gesandtschaft eine Meldung aus Addis Abeba eingegangen, wonach der Sohn des Ras Hailu, der kürzlich wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, aber vom Kaiser begnadigt worden war, einen Aufstand gegen die Regierung angezettelt und den vormaligen Wohnsitz seines Vaters, Debra Markos, in Besitz genommen hat. Die Aufständischen werden von Regierungstruppen belagert.

„Peer Gynt"

Schauspiel in fünf Akten (zehn Bildern) von Henrik Ibsen

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Der Ostpreuße Ludwig Passarge, der 1880 die erste Uebersetzung des (1868 in Rom entstandenen) „Peer Gynt" ins Deutsche besorgt hat, schrieb in einem kurzen Vorwort: „In „Peer Gynt" lautet das Problem so: Wie wirkt ein Uebermaß der Phantasie, wenn es sich nicht, wie beim Dichter und Künstler, produktiv zu entladen vermag, sondern den Menschen in seinem rein menschlichen Empfinden und Handeln beeinflußt?" In dem Vorwort zur zweiten Ausgabe, 1887 geschrieben — seine bei Reclam erschienene Uebersetzung war bis dahin immer noch die einzige deutsche geblieben —, stellt er fest: „Die große Dichtung ist kein Rätsel mehr. Es löst sich ganz von selbst, wenn ich erwähne, daß nach Ibsens eigener Bemerkung der Hauptheld nichts anderes ist und hat sein sollen, als der Repräsentant des norwegischen Volkes, und zwar in demselben Sinne, in welchem man das deutsche Volk einen „Hamlet" genannt hat."

Passarge mag recht gehabt haben. Aber jeder Zuschauer, jeder Leser hat wiederum das selbstverständliche Recht, den „Peer Gynt" auf seine besondere Weise zu erleben. Müßten wir uns damit begnügen, im „Peer Gynt" nur einen interessanten, mit ein bißchen Philosophie verbrämten psychologischen Sonderfall zu sehen, oder die Verkörperung von Eigentümlichkeiten des norwegischen Volkscharakters, bei deren Gestaltung norwegische Sagen und Märchen eine große Rolle gespielt haben, müßten wir das, dann wäre „Peer Gynt" nicht das große Menschheitsgedicht, als das es heute nicht nur gilt, sondern von uns auch tatsächlich erlebt wird.

Peer Gynt ist nicht nur der Phantast allein. Oder etwa der norwegische „Hamlet" allein. Peer Gynt ist, das wird klar trotz der starken individuellen Färbung, trotz der dichterischen Verhüllungen und trotz der zahlreichen Züge aus Sagen und Märchen, Peer Gynt ist das Abbild des Menschen, der „sich selbst genug ist". Und damit „sich selbst das Leben nimmt", wie der Knopfgießer auf die Frage Peer Gynts: „Sag, Bester, was heißt das: sich selbst genug?" antwortet. Hier liegt die Bedeutung dieser Dichtung: Peer Gynt, das sind mehr oder weniger wir alle.

Peer Gynt, das ist alles das in uns, was sich uns selbst und andern Theater vormacht. Ist das Verlogene und das Egoistische in uns. Das Eitle, das Gespielte, das Posierte, das Scheinheilige, die Phrase. Das Laue, das Unentschiedene, das Feige. Das Kalte und das Selbstsüchtige, der Selbstbetrug und der Selbstverrat.

Der Peer Gynt, der im Leben scheitert, das ist alles das, was, um mit Kant zu sprechen, sich gegen „das moralische Gesetz in uns" versündigt und sich damit „selbst das Leben nimmt". Ist alles das, was die Stimme des Gewissens (die „Peer Gynt" in den verschiedensten Formen erscheint, etwa als der große Krumme oder als fremder Passagier) zum Schweigen zu bringen versucht. Ist alles das, was Verrat übt an unserer ständig von unserem Gewissen überwachten Persönlichkeit.

So ist „Peer Gynt" allgemeingültig. Ein Einzelschicksal, in dem sich der Mensch spiegelt. Denn wir alle haben ein Stück vom Peer Gynt in uns. Oder, um ganz aktuell zu sein, wir alle sind, mag unser äußeres Leben noch so wohl geordnet sein, in unserem innern Leben (wenn es in uns überhaupt lebt) ein Stück Ivar Kreuger: Wir haben alle eine doppelte Buchführung. Eine für unsere Bequemlichkeit und eine für unser Gewissen. Es ist der alte Gegensatz (wie immer man ihn auch benennen mag, ob Geist und Fleisch oder Seele und Leib oder sonst irgendwie) um dessen Ueberwindung wir immer kämpfen müssen, ohne je das ideale Ziel, ohne je das „dritte Reich" wie Ibsen es nennt, erreichen zu können. Das wahre Kaisertum ist nicht der schrankenlose Egoismus, sondern das unerreichbare Ideal, die Solveig. Diese Sehnsucht, das sagt uns der Peer Gynt, dieses Beste in uns, dürfen wir nicht verraten, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen. Das ist die große Lehre, die uns „Peer Gynt" gibt, das ist die ewige Mahnung, die heute gilt, die immer wahr war und die immer aus dem „ewigen Himmel über uns" auf die Menschen herniederleuchten wird: Sei wahr dir selbst gegenüber! Sei du selbst, sei dir aber nicht selbst genug!

Dieser ewige Kern im „Peer Gynt" leuchtet bei einer eindringlichen Lektüre des Werkes ungleich klarer durch die vielen Hüllen als bei einer Aufführung. Es ist ja auch bezeichnend genug, daß die Uebersetzungen „Peer Gynt" (wohl sicher originalgetreu) als ein „dramatisches Gedicht" bezeichnen, während der Theaterzettel von einem Schauspiel spricht. Um die Dichtung für das Theater brauchbar zu machen, um sie schauen (besser: sehen) zu lassen und spielen zu können, muß vieles von ihr über Bord geworfen werden und damit auch manches, was für das Verständnis der Dichtung kaum zu entbehren ist.

Aber diese Aufführung (Regie: Otto Albrecht) gab nicht nur genügend dem Fleische, das sich bei einer „Peer-Gynt"-Aufführung sehr leicht wohlig von romantischen Gefühlen einhüllen läßt (ähnlich wie im Kaffeehaus, wenn Solveigs Lied gespielt wird), sie gab auch dem Geist soviel, daß er nicht eingelullt wurde, sondern willig war, zu hören. Das war eine prachtvolle, den Sinn gebende, die Sinne befriedigende und das Gewissen anrührende Schau von Menschen, und das war eine szenische Gestaltung (Bühnenbilder: Wladimir Rosenmeyer), die gleichermaßen ein farben- und formvollendetes Abbild der phantastischen Wirklichkeit war, wie sie auch starke Symbolkraft in sich hatte. Es war (jeder in dem Ensemble war er selbst, und auch wieder mehr als er selbst, Teil eines Ganzen) eine Aufführung von seltener Eindringlichkeit und Geschlossenheit entstanden, eine Aufführung, mit der diese Spielzeit eben so würdig und verheißungsvoll eröffnet wurde wie die vorige mit dem „Faust".

Fast die ganze Spielschar unseres Theaters, die etwa zur Hälfte aus neuen Kräften besteht, zog im Einzelspiel an uns vorüber. Es ist natürlich nicht möglich, schon nach der ersten Rolle von einer neuen Kraft einen endgültigen Eindruck zu erhalten; was zunächst als starke Ausdruckskraft erscheinen mag, kann, derartige Beispiele haben wir ja erlebt, nichts anderes sein als eine auf eine gewisse Spitze getriebene einseitige Veranlagung von engstem Ausmaß.

Bei W. Meyer-Ottens müßte man sich allerdings schon sehr täuschen, wenn man in ihm nicht einen wertvollen Zuwachs für unsere Bühne sehen wollte. Er gab dem Peer Gynt vor allem die himmelstürmende Phantasie, dann aber auch, wo es am Platze war, das Lügenhafte, Seelenlose, Egoistische, — alles ohne aufdringende Entfaltung virtuoser Mittel. Das war ein Peer Gynt, der über dem effektvollen und immer wirkungsvollen Feuerwerk auch die charakteristischen Feinheiten nicht vergaß, der immer unsere Aufmerksamkeit hatte und der uns sehr gespannt macht auf seine weiteren Leistungen.

Fanny Schuch als Mutter Aase brachte die Vorzüge und die Schwächen dieser Mutter zu bester Geltung; besonders in der Sterbeszene wußte sie zu fesseln und Teilnahme zu erwecken. Veronika Sperk, die Solveig, hatte die Verhaltenheit und die Innigkeit des Gefühlsausdrucks, die man von der Solveig nicht trennen kann. Sehr sparsam in ihren Mitteln, wußte sie dennoch zu überzeugen. Geradezu glänzende Charakterisierungskunst bot Max Baum als der Dovrealte. (Die Szene in der Königshalle des Dovrealten war einer der Höhepunkte der, wie schon oben gesagt, ganz ausgezeichneten und ausgeglichenen Regie.) Richard Kistenmacher gestaltete den „fremden Passagier" in einer schneidend-scharfen Art, die man nicht so leicht vergißt. (Die Versicherung des „fremden Passagiers" vor dem Vorhang, daß man nicht im fünften Akt sterbe, scheint mir das einzige verfehlte Regiekunststückchen zu sein.) Willy Fuhrmann gab dem Irrenarzt alle Verrücktheiten. Anneliese Würtz überzeugte von der Seelenlosigkeit und der Fleischseligkeit der Anitra und bot zudem einen ganz handfesten Bauchtanz. Hilde Gundlach, die übrigens zu gleicher Zeit Hochzeitsgast und sich einschließende Braut war, gab die verzweifelten Bitten und die empörte Verwünschung der Betrogenen. Martha Krull war kunstgerecht „die Grüne". Georg Ottmar als Knopfgießer half auf ausgezeichnete Art den Kern der Dichtung herausheben. Hans-Albert Mertens gab ausreichend den Schmied Aslak und den großen Krummen. Die weiteren Mitwirkenden hier einzeln aufzuführen, würde bedeuten, den Theaterzettel auch bis in die kleinsten Rollen hinein abzuschreiben: jeder gab sein Bestes.

Die Wirkung auf das Publikum ließ sich bei der Erstaufführung, die aus mancherlei äußeren Gründen nur schwach besucht war und bei der die Zuschauer zudem keinen Querschnitt durch unsere Theatergemeinde gaben, nur schwer beurteilen.

Martin Kakies.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 12. Oktober 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 240

Memel, 11. Oktober

Vom Hafenneubau

Der neue 527,20 Meter lange Ostkai, der den Winterhafen und das neue Hafenbecken (die frühere Pitcairnsche Bucht) nach der Stadt zu begrenzt, wird abschnittsweise gebaut. Zunächst wurde der längere Teil im neuen Bassin errichtet; darauf wurden am entgegengesetzten Ende im Winterhafen die Kaiarbeiten in Angriff genommen, die auch hier bereits beendet sind. Es wird nun nicht mehr lange dauern, so werden auch die noch fehlenden sieben Senkkästen in die Lücke eingefügt sein. Um dieses zu können, mußte zunächst die Landzunge durchstochen werden, die den Winterhafen von der Pitcairnschen Bucht trennte. Der Durchstich erfolgte durch Bagger. Etwa Ende August wurde mit den Baggerarbeiten begonnen, die gestern beendet wurden. Die Strecke zwischen den beiden bereits fertigen Kaienden — die Lücke ist etwa 140 Meter lang — ist 8½ Meter tief ausgebaggert worden. Jetzt wird mit der Steinschüttung in dem gebaggerten Bett begonnen und sobald diese beendet ist, werden die sieben fehlenden Senkkästen in die Lücke eingefügt und diese wird somit geschlossen werden. Die etwa 50 Zentimeter hohe Steinschüttung auf dem Grund muß von Tauchern sehr sorgfältig planiert werden, damit die schweren Senkkästen aus Beton gleichmäßig aufliegen. Die Errichtung der Kaimauer über den Senkkästen dürfte bei günstiger Witterung rasch vonstatten gehen.

---

* **Die heute vorliegende Nummer des „Grenzgartens"** bringt eine Reihe „Memelländischer Humor", weiter den Schluß der heimatkundlichen Arbeit „Im lieben Memelland", dann eine Sammlung alter „Flurnamen der Gemeinde Nimmersatt" und schließlich die ständige Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor 50 Jahren".

* **Seinen 80. Geburtstag** feierte am Sonntag, dem 9. Oktober, Schlosserehrenobermeister Gustav Wermbter, Töpferstraße Nr. 14. Herr Wermbter, ein geborener Königsberger, hat hier in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das Schlosserhandwerk erlernt. Als Schlossergeselle war er mehrere Jahre auf der Wanderschaft, während der er in verschiedenen größeren Betrieben gearbeitet und seine Fachkenntnisse vervollkommnet hat. Im Jahre 1877 kam Herr Wermbter wieder nach Memel zurück, wo er eine eigene Schlosserei aufmachte, die er mit den Jahren zu einer der modernsten Schlosserwerkstätten Memels ausbaute. Auf Gewerbeausstellungen in Memel und Tilsit wurden Arbeiten aus seiner Fabrik mehrfach prämiiert. Im Jahre 1899 gründeten die hiesigen Schlossermeister auf Anregung der Behörden von neuem ihre Innung und drei Jahre später wurde Herr Wermbter zum Obermeister dieser Innung gewählt. 25 Jahre lang war er ihr Führer und war auch stets bemüht, die Interessen des Handwerks aufs beste zu vertreten. Jeder fand bei ihm Hilfe und Rat. Und auch jetzt, nachdem er schon jahrelang im Ruhestand lebt, ist sein Interesse für das Handwerk nicht erlahmt. Regelmäßig besucht er die Innungsversammlungen und nimmt regen Anteil an den Aussprachen. Im April 1927 konnte Herr Wermbter sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern und im November 1931 die Goldene Hochzeit. Trotz seiner 80 Jahre ist er körperlich und geistig noch sehr rüstig und versieht auch noch das Amt eines Schiedsmannes. Hoffentlich ist es Herrn Wermbter vergönnt, noch viele Jahre im Kreise seiner Familie sich eines sonnigen Lebensabends zu erfreuen.

* **Vorträge von Rabbiner Dr. S. Schlesinger.** Ende der vergangenen Woche fanden in der Aula der Altstädtischen Schule im Rahmen der Veranstaltungen des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur und des Barkochba drei Vorträge von Rabbiner Dr. S. Schlesinger-Köln statt. Die Vorträge dürfen ohne Uebertreibung zu den besten und interessantesten gezählt werden, die hier gehalten worden sind. Eine glühende Begeisterung für die Themen, eine logische Denkungsart, eine staunenswerte umfassende Kenntnis der Inhalte und eine meisterhafte Beherrschung der freien Rede vereinigten sich in den Vorträgen, die selbst für den Kenner des jüdischen Schrifttums unzweifelhaft viel des Neuen geboten haben dürfen. Selbstverständlich ist es unmöglich, den Inhalt der Vorträge auch nur kurz anzugeben, und auch die folgende knappe Skizzierung der Gedankengänge soll und will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. In dem Vortrag über das Thema „Ueber die Auseinandersetzung der jüdischen Lehre mit dem Geist der Zeiten" zeigte der Vortragende an verschiedenen Beispielen aus der jüdischen Geschichte aller Zeiten, wie sich das Judentum den Erzeugnissen der geistigen Kultur der Umwelt gegenüber verhalten hat; er stellte eine dreifache Verhaltungsweise auf: eine ablehnende, treffend alle die geistigen Inhalte, die den Grundlehren des Judentums widersprechen, eine übernehmende, sich beziehend auf Inhalte, die ohne weiteres mit den Grundlehren der jüdischen Lehre übereinstimmten, und endlich eine modifizierende, geistige Inhalte der Umwelt betreffend, die durch eine gewisse Umgestaltung ihrer Einzelheiten, eine in den Rahmen der jüdischen Lehre passende Form erhielten. Uebergehend auf die Problematik der geistigen Situation des Judentums der Gegenwart wies der Redner auf die Schwierigkeiten hin, die sich einer befriedigenden Auseinandersetzung des Judentums mit den Lehren und Anschauungen der Gegenwart entgegenstellen. In dem zweiten Vortrag, „Problematik der Galuth (vor der Jugend)" lehnte der Vortragende einleitend die Versuche als ungenügend ab, das Judentum lediglich als eine Glaubensgemeinschaft oder lediglich als eine genetische oder historische oder Schicksalsgemeinschaft zu definieren, und stellte demgegenüber lediglich eine Eigenart der jüdischen Gemeinschaft fest, die sowohl von den Insassen dieser Gemeinschaft als auch von der nichtjüdischen Umwelt empfunden wird. Der Redner wies im Anschluß daran auf die schwierige geistige Situation hin, in der sich die jüdische, vom jüdischen Gemeinschaftsgefühl durchdrungene Jugend der Gegenwart befindet, und besprach insbesondere die religiöse und kulturelle Problematik der jüdischen Jugend in der Gegenwart, um mit einer Aufforderung zu intensivem Studium jüdischer Lehrinhalte und zu einer intensiven ursprünglichen jüdischen Lebensform zu schließen. In dem Vortrag über das Thema „Das Symbol im Judentum" (hebräisch) wies der Referent einleitend auf die große Rolle hin, die das Symbol in den Religionen und Kulturen aller Völker spiele, und besprach dann die Verwendung von Symbolen in der jüdischen Literatur, vor allem in der prophetischen. Er versuchte auch, eine psychologische Erklärung für diese Erscheinung zu geben. Der Redner stellte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fest, daß aus verschiedenen Gründen Erklärungsversuche, die großen Teilen des jüdisch-religiösen Pflichtenlebens symbolischen Charakter zuschreiben, unbefriedigend bleiben müssen. Die Vorträge fanden großen Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft. ns.

* **Ein radiokaufender Betrüger.** Dieser Tage in den Nachmittagsstunden hat ein junger Mann, der sich Aschmann nannte, in einem Laden in der Fischerstraße Nr. 11 einen Radioapparat mit vier Röhren, Marke „Lange", im Werte von 600 Lit gekauft. Auf diesen Apparat hat er 100 Lit Anzahlung geleistet; zwei Tage später wollte er eine weitere Zahlung vornehmen. Als Aschmann seinen Verpflichtungen nicht nachkam, stellte die Firma fest, daß er eine falsche Wohnung angegeben hatte und daß die Firma einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Bei dem angeblichen Aschmann handelt es sich um einen 25 Jahre alten Mann; er ist etwa 1,80 Meter groß, von kräftiger Gestalt mit waagerechter Schulterneigung und blondem Haar. Bekleidet war er mit hellem inprägnierten Regenmantel, schwarzer Hose, schwarzen Lackschuhen und hellgrauem Hut. Um sachdienliche Angaben über den Aufenthalt des angeblichen Aschmann bittet die Memeler Kriminalpolizei.

Ein Niddener Fischer ertrunken

Bei der Kurrenfischerei auf dem Kurischen Haff

Montag vormittag ist der 39 Jahre alte Fischer Friedrich Wilhelm Schekan aus Nidden beim Fischen auf dem Kurischen Haff ertrunken.

Am Montag morgen gegen 7 Uhr fuhren die Niddener Fischer mit ihren Kähnen auf das Kurische Haff, um die Kurren-Fischerei zu betreiben. Es herrschte ein ziemlich starker Wind aus östlicher Richtung. Während die anderen Kähne trotz des ungünstigen Windes verhältnismäßig schnell vom Land abkamen, wurde der Kahn des Fischers Schekan, in dem sich als zweiter Fischer ein gewisser Petrick befand, immer wieder unter Land gedrückt. Erst nach etwa einer Stunde erreichte er das höhere Haff und holte den zweiten Kahn ein, mit dem er zusammen die Kurren-Fischerei betrieb. Beim Auswerfen des Netzes, das bei treibenden Kähnen geschieht, geriet Schekan mit einem Fuß in die Netzleine. **Noch bevor sein Begleiter hinzuspringen und ihn aus der Leinschlinge freimachen konnte, hatte ihn das Netz infolge des schnellen Treibens des Kahns aus dem Fahrzeug ins Wasser gerissen und in die Tiefe gezogen.** Petrick, der sich nicht anders zu helfen wußte, ließ sofort die Segel herunter und auch der zweite Kahn suchte schnell die Verbindung mit dem Schekanschen Fahrzeug zu erreichen, um das ausgeworfene Netz einzuholen. Obwohl diese Arbeit in etwa einer viertel Stunde durchgeführt war, konnte Schekan nur noch als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. Anscheinend ist er in dem kalten Wasser an Herzschlag gestorben. Wiederbelebungsversuche waren daher ohne Erfolg.

Gegen ½11 Uhr vormittags erreichte der Kahn mit der Leiche des Schekan das Ufer. Der ertrunkene Fischer hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern im Alter von 1 und 4 Jahren.

Brief an das „Memeler Dampfboot"

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung

Die Gegensätze unter den Kriegsbeschädigten

Vom Vorsitzenden des „Verbandes memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter E. V." wird uns geschrieben:

Daß jede Neugründung eines Vereins mit einem Wutgeheul des „alten" Vereins begrüßt wird, ist nicht selten. Seltener ist es schon, daß man es dabei mit der Wahrheit nicht so genau nimmt und in Ermangelung von sachlichen Gründen zu persönlichen Verdächtigungen und Verunglimpfungen greift. Dieses ist der Fall in dem Bericht über die Orts- und Kreisgruppenversammlung Heydekrug, abgedruckt in Nr. 239 des „Memeler Dampfboots" vom Dienstag, dem 11. Oktober d. Js. Nach diesem Bericht hat der geschäftsführende Bundesvorsitzende — ein Bundesvorsitzender existiert nicht — Haase erklärt, daß er die Vorstandsmitglieder am 30. September zu einer Besprechung nach Memel eingeladen hatte. Das ist eine Unwahrheit. Meines Wissens besteht der Bundesvorstand aus zehn Mitgliedern. Am 30. September erschien Herr Haase mit Herrn Awißus bei der Frau Hermenau und bat sie, auf dem Nachhausewege vom Dienst zu Herrn Hilfert hinzugehen und ihn zu einer Besprechung nach der Wohnung der Frau Hermenau zu bitten. Andere Vorstandsmitglieder waren weder geladen noch erschienen. Daß ihm vor Beginn der Sitzung niemand von der Neugründung etwas gesagt hat, ist nicht meine Schuld. Ich gehöre weder dem Vorstande an, noch bin ich sonstwie Herrn Haase verantwortlich. Auch ist es eine Unwahrheit, wenn Herr Haase sagt, ich habe den neuen Verband gegründet. Gegründet haben ihn die Kriegsopfer, die mit der jetzigen Leitung nicht zufrieden waren, ich wurde nur zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Bei der jetzigen Situation hatte ich keine Veranlassung, die Wahl nicht anzunehmen. Auch ist es unwahr, daß die Besprechung im Zimmer der Amtlichen Fürsorgestelle stattfand. Ich will die Neugierde der Heydekruger — trotzdem ich das nicht brauche — befriedigen und ihnen verraten, daß die Besprechung im „Central-Café" stattfand. Allerdings sagte mir Frau Hermenau, daß Herr Haase bei der Nachricht von der Neugründung so verdattert gewesen sei, daß es möglich ist, daß er nicht mehr gehört hat, wo die Besprechung stattgefunden hat.

Ferner soll Herr Haase „erfahren" haben, daß Leute, die auf der Amtlichen Fürsorgestelle etwas zu tun haben, von mir dahingehend beeinflußt werden, dem neuen Verband beizutreten. Das „erfahren" ist schon so manchem schlecht bekommen, es ist nicht ausgeschlossen, daß es Herrn Haase ebenso geht. Es ist mir unbekannt, aus welchem Grunde, aber es ist Tatsache, daß ein großer Teil Mitglieder des „Bundes" monatelang nicht abkassiert wurde. Wenn nun solche Leute etwas auf dem Büro zu tun haben, dann wollen sie bei dieser Gelegenheit auch ihre Beiträge bezahlen, da Frau Hermenau mehrere Jahre Kassiererin der Ortsgruppe Memel war. Allen diesen Leuten muß nun gesagt werden, daß Beiträge für den „Bund" nicht mehr entgegengenommen werden. So wie ich Herrn Haase kenne, würde er eine solche Behauptung nicht aufgestellt haben, wenn er von seinem Gewährmann nur ein klein wenig besser informiert gewesen wäre. Ich will auch nicht annehmen, daß er solche „Erfahrungen" wider besseres Wissen zum Besten gegeben hat. Im andern Falle könnte es seinem Rufe nicht nur als derzeitiger Bundesleiter, sondern auch als Landtagsabgeordneter schaden.

Bemerken möchte ich noch, daß die Zuversicht der Heydekruger, mir wird es nicht gelingen, in den Landkreisen festen Fuß zu fassen, von den Tatsachen bereits überholt ist. Ohne daß die Leute auf der Amtlichen Fürsorgestelle „bearbeitet" werden, ist es dem „Verband" gelungen, in der kurzen Zeit seines Bestehens fast in allen Ortsgruppen festen Fuß zu fassen.

Ferner wird in dem Bericht von „praktischen Erfolgen auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegsbeschädigten" gesprochen. Gemeint ist wohl die Einführung des Verfahrensgesetzes. Nun, wie diese „Erfolge" sich auswirken werden, das werden in den nächsten Wochen die Kriegsbeschädigten an ihrem eigenen Leibe erfahren.

Alles zusammengefaßt, kann gesagt werden: Der neue Verband marschiert, trotz der krampfhaften Bemühungen von anderer Seite, ihn aufzuhalten.

M. Bertschus.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935).

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Schallplatten. 11,05: Landfrauenfunk (Wärmewirtschaft im Landhaushalt). 11,30: Reichssendung. 12,30: Originalaufnahmen von Bayreuther Festspielen. 12,30: Schallplatten. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15,30: Kinderfunk. 16: Elternstunde. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,45: Vier Jahrhunderte Ibero-amerikanischer Kultur. 18,20: Musikalische Zeitbilder. 19: Nobbe: Seelische Hygiene. 19,30: Tanzabend. 20,30: aus London: Studentenlieder. 21,10: 700 Jahre Ostpreußen. 21,40: Rezitationen. 22,10: Abendkonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 9,30: Unterhaltung. 11,30: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Jugendstunde. 15,45: Rechtsfragen des häuslichen Lebens. 16: Schule und Zeitung. 16,30: Konzert. 17,30: Nordisches Christentum als Wegweiser. 18: Altberliner Gesellschaftskultur um 1800. 18,30: Der Weltkrieg August 1914 bis April 1915. 18,55: Englischer Unterricht. 19,30: Romantische Oper „Undine". 22,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 20,30: Studentenlieder aus London. 21: Sinfoniekonzert. 22,40: Musik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 19,30: Klaviermusik. 20: Opernkonzert. 21: Ein Trauerspiel von Lessing (Miß Sara Sampson). 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 20,05: Volksmusik. 21: Tanzmusik. 22,15: Abendmusik.

„Freya-V. f. R." feiert ihr 10jähriges Vereinsjubiläum

Am vergangenen Sonnabend feierte der Sport-Club „Freya-V.f.R." in sämtlichen Räumen von „Strandvilla" sein zehnjähriges Vereinsjubiläum. Der Saal und die übrigen Räumlichkeiten, mit vielen Fähnchen in den Vereinsfarben geschmückt, bildeten einen stimmungsvollen Rahmen. Die Begrüßungsansprache hielt der Erste Vorsitzende Hahn, der daran erinnerte, daß es 1922 nur einige wenige aktive Sportler waren, die den Verein gründeten. Dieselben Herren hielten auch heute noch treu zu ihrem Verein. Durch den Zusammenschluß mit dem Rasensportverein Memel hat der Verein einen starken Zuwachs an aktiven Mitgliedern erhalten. Die Rede klang in dem Wunsche aus, daß die von den Mitgliedern so lange und oft bewährte Treue zum Verein auch in den kommenden Jahren weiter bestehen möge. Dann wurde der von den passiven Mitgliedern des Vereins anläßlich des zehnjährigen Bestehens gestiftete „Freya-V.f.R."-Pokal von Herrn Hahn einem Vertreter der siegreichen Mannschaft, der A-Mannschaft der Spielvereinigung, überreicht. Fast alle hiesigen Sportvereine hatten Vertreter zu diesem Ehrentage des „Freya-V.f.R." entsandt, die Glückwünsche überbrachten.

Nach Schluß des offiziellen Teils wurde von Mitgliedern des feiernden Vereins eine Reihe der verschiedenartigsten Darbietungen vorgeführt. Auch das Doppelquartett des Arbeitergesangvereins brachte manches Liedlein zu Gehör. Bis in den frühen Morgen hinein blieben die Vereinsmitglieder, ihre Angehörigen und Freunde bei Unterhaltung und Tanz zusammen. T.

Ordentliche Generalversammlung des Memeler Keglerverbandes

Der Verband Memelländischer Kegelklubs hielt kürzlich auf den Bundesbahnen des Schützenhauses seine Ordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Verbandsmitglieder gedachte der Erste Vorsitzende, Matzies, zunächst des verstorbenen Kegelbruders Krischauski. Es folgte dann die Bekanntgabe des Geschäftsberichts, aus dem hervorgeht, daß sich der Verband im letzten Jahre in jeder Beziehung günstig entwickelt und einen Zuwachs durch drei neugegründete Kegelklubs erhalten hat. Der Bericht des Sportwarts Gose gab einen Ueberblick über die erfolgreiche sportliche Arbeit des Verbandes im letzten Geschäftsjahre. Nach Entgegennahme des Kassenberichtes und des Berichtes der Kassenprüfer wurde dem Vorstand durch die Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Kegelbruder Goiny dankte namens der Versammlung dem bisherigen Verbands-Vorstand für die geleistete Arbeit. Die nun folgenden Neuwahlen des Verbands-Vorstandes ergaben die einstimmige Wiederwahl fast für alle Aemter, nur der Posten des Kassenwartes mußte infolge Ueberlastung des bisherigen Kassierers neu besetzt werden.

Der Verbands-Vorstand setzt sich für die bevorstehenden zwei Geschäftsjahre folgendermaßen zusammen: Erster Vorsitzender: Matzies, Zweiter Vorsitzender: Suhr sen., Schriftwart: Willy Seidler, Kassenwart: Vollmann, Sportwart: Gose, Stellvertretender Sportwart: Laue, Pressewart: Prokopius, Kassenprüfer: Maeding, Schnackenberg, William Seidler. P.

Zum ersten Male in Dawillen...

Am letzten Sonntag trug der Sportverein Dawillen seine ersten leichtathletischen Meisterschaften aus. Wegen des schlechten Wetters war die Beteiligung sehr gering. Es wurden folgende Leistungen erzielt:

Senioren: 100 Meter 1. Koch, 13 Sek.; Weitsprung: 1. Koch, 5 Meter. Junioren: 100 Meter: Dilba 13 Sek.; Weitsprung: Cohn II 4,70 Meter. Die ersten und zweiten Sieger erhielten Diplome.

Tilsiter Postsportler in Pogegen

Am vergangenen Sonntag ist auf dem Sportplatz in Pogegen ein leichtathletischer Klubkampf zwischen dem Sportverein Pogegen und dem Post-Sportverein-Tilsit ausgetragen worden. Obwohl die Veranstaltung unter dem recht starken Winde zu leiden hatte, wurden verschiedentlich zufriedenstellende Leistungen erzielt. So konnte Jonischkies vom S. V. P. 100 Meter in 12 Sekunden laufen, sein Klubkamerad Ringies die Kugel 9,76 Meter weit stoßen und Walnat P. S. V. T. im Weitsprung 5,18 Meter erzielen. An die leichtathletischen Wettkämpfe anschließend, wurde ein Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen den beiden Vereinen ausgetragen. Der Sportverein Pogegen konnte mit 5:2 und einem Eckenverhältnis von 3:2 siegreich bleiben. Das Halbzeitresultat war 3:2 für Pogegen. Die Veranstaltung schloß mit einem gemütlichen Beisammensein im Vereinslokal Tobaschus. Für den Pogegener Verein sprach der Erste Vorsitzende, Kurt Flick, Begrüßungsworte, auf die Herr Kuprat vom P. S. V. T. dankend antwortete.

Die ersten Ergebnisse in den einzelnen leichtathletischen Wettkämpfen sind folgende: 100 Meter: Jonischkies (P.) 12 Sek. 400 Meter: 1. Gottschalk (T.) 57,5 Sek.), Hochsprung: Gottschalk (T.) und Jonischkies (P.) 1.50 Meter. Weitsprung: 1. Walnat (T.) 5.18 Meter. Speerwerfen: Schedautzki (P.) 36,95 Meter. Kugelstoßen: 1. Ringies (P.) 9.76 Meter. Schlagball-Weitwurf: 1. Scholl (P.) 75,14 Meter. 4×100-Meter-Staffel: Sportverein Pogegen 94,9 Sekunden. In der Gesamtwertung siegte Tilsit mit 36½ Punkten vor Pogegen mit 33½ Punkten. tk.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Oktober 1932

Eheschließungen: Techniker Gottfried Fritz Hans Kairies mit Ande Kasputtis, ohne Beruf, Arbeiter Walter Pallawicks mit Emma Berta Adam, ohne Beruf, Schmied Wilhelm Max Meloefske mit Aufwärterin Helene Martha Muskat, Arbeiter Heinrich Martin Seigies mit Nähterin Anna Eglins, Arbeiter Johann Edwin Marczinzig mit Anna Wilhelmine Therese Sternberg, geb. Behrendt, ohne Beruf, sämtliche von hier.

vom 10. Oktober 1932

Aufgeboten: Schneider Pranciškus Kubilas mit Arbeiterin Stanislova Stonyte, Arbeiter Oskar Max Frischkorn mit Arbeiterin Anna Markwaldt, sämtliche von hier.

Gestorben: Schmiedemeisterfrau Marie Grynta Pfeiffer, geb. Mertinait, 67 Jahre alt, Angele Petronele Stonkute, 8 Monate alt, von hier, Ifer Dobermann, 2 Jahre alt, von Skuddy in Litauen.

Memelgau

Kreis Heydekrug

hj. **Jonaten**, 11. Oktober. [Feuer.] Am Sonnabend brannten hier ein Wohnhaus und ein Stall des Besitzers Sauer vollständig nieder. Sämtliche Einwohner waren während des Brandes nicht zu Hause. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

pe. **Saugen**, 11. Oktober. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der am Montag hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war diesmal sehr schwach beschickt. An Rindvieh waren ungefähr 20 und an Pferden 25 aufgetrieben. Wesentliche Kaufabschlüsse wurden trotz der niedrigen Preise nicht getätigt, da die Auswahl scheinbar zu gering war. Auch der übliche Pferdetauschhandel, der bei sonstigen Märkten am Nachmittag einsetzte, unterblieb, da ein heftiger Regen dem Markte ein frühzeitiges Ende bereitete. — Die Zufuhr an Baconschweinen zum Bahnhof Kukoreiten betrug 197 Stück. Sämtliche Schweine wurden zur Exportschlächterei nach Memel verladen. — Mit dem Ausbau der Kiesstraße Mantwieden—Ißlußemoor ist am vergangenen Montag begonnen worden. Zurzeit haben 50 Arbeitslose Beschäftigung gefunden. — Ein Unglücksfall, der noch glücklich ablief, ereignete sich am Montag auf dem Felde des Besitzers K. in Saugen. Dort war der älteste Sohn mit Pflugarbeiten beschäftigt, als plötzlich die Pferde scheuten und im gestreckten Galopp davonliefen. Zwar versuchte er noch, die wildgewordenen Pferde zu zügeln, was ihm aber nicht gelang, da er zu Boden gerissen wurde und ihm die Leine aus den Händen glitt. Mit einem stark beschädigten Pfluge landeten die Pferde auf dem Hofe.

hj. **Nutz**, 11. Oktober. [Verschiedenes.] Die Fischerei lieferte in diesem Jahr weit kleinere Erträge als im vorigen. Auch die Neunaugenfischerei, die seit einigen Tagen begonnen hat, fällt hier nur mäßig aus. — Auch die Kartoffelernte in der benachbarten Kolonie Bismarck hat in diesem Jahr geringere Erträge als in den früheren Jahren gebracht.

Standesamtliche Nachrichten

Rupkalwen (September). Aufgeboten: Fischer Otto Lorentzus-Bismarck mit Arbeiterin Helene Lydia Kielies-Schillmeitzen; Arbeiter Mikel Powils-Kukoreiten mit Altsitzertochter Anna Maria Abromeit-Bismarck. — Eheschließungen: Altsitzer Kristoph Preukßas-Bismarck mit Kämmerin Eva Dambrofsky-Bismarck; Zeitpächter Ewald Erich Pietsch-Bismarck mit Besitzertochter Maria Anskohl-Barsdehnen. — Geboren: ein Sohn: dem Pächter Erich Kuntze-Rupkalwen; dem Zeitpächter Wilhelm Malone-Bismarck; dem Arbeiter Gustav Urbat-Bismarck; dem Zeitpächter Emil Storim-Bismarck; eine Tochter: dem Arbeiter Paul Miklowelt-Szieße II. — Gestorben: Kind Gertrud Christel Miklowelt-Bismarck, 5 Stunden; Zeitpächtersohn Heinz Helmut Haase-Bismarck, 1 Monat; Zeitpächter Wilhelm Jesseit-Bismarck, 52 Jahre.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 11. Oktober. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle verladen: 26 Rinder, 188 Schweine und 48 Kälber. Fast sämtliche Tiere wurden durch die Genossenschaft verladen, die Preise richten sich nach den Berliner Marktpreisen. Etwa 21 Kälber von 48 wurden von Händlern aufgekauft und mit 0,40—0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht bezahlt.

sk. **Stonischken**, 11. Oktober. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 9 Rinder, 58 Schweine und 43 Kälber verladen. Man zahlte für Rinder 0,15—0,30 Lit und für Kälber 0,30—0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht. Die Preise für Schweine richten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. **Bruchhöfen**, 11. Oktober. [Das Dienstmädchen mit der „langen Zunge".] Das Dienstmädchen eines Besitzers verdächtigte diesen bei der Grenzpolizei, daß in seinem Hause unverzollte Gegenstände wären. Darauf erfolgte eine Durchsuchung. Es wurden mehrere Kleidungsstücke beschlagnahmt, die angeblich nicht verzollt waren bzw. für die keine Zollquittungen vorgelegt werden konnten, doch soll es sich um Sachen handeln, die schon vor einem bzw. zwei Jahren gekauft worden sind. Anscheinend handelt es sich um den Racheakt eines Dienstmädchens mit einer besonders „langen Zunge". Wahrscheinlich wird eine gerichtliche Klärung der ganzen Angelegenheit erfolgen müssen.

Standesamtliche Nachrichten

Absteinen (September). Geboren: ein Sohn: dem Deputanten Otto Graßmann-Absteinen; eine Tochter: dem Arbeiter Joseph Laurinates-Kellerischken. — Gestorben: Rentenempfänger David Blößmann-Absteinen, 72 Jahre.

Kaunas, 11. Oktober

Regelung des rituellen Schlachtens

h. Dieser Tage besuchte eine Delegation des Rabbinerverbandes den Innenminister Oberst Rusteika und ersuchte ihn, eine Regelung des rituellen Schlachtens zu veranlassen, in der Weise, daß die von den Rabbinern nicht zugelassenen Schächter mit Hilfe der Aufsichtsbehörden von der unbefugten Ausübung dieser rituellen Handlung zu entfernen sind. Der Innenminister nahm dieses Anliegen der Rabbiner zur Kenntnis. — In der letzten Zeit sind nach dem Beispiel von Keidany, wo die jüdische Gemeinde infolge eines Konfliktes mit dem Ortsrabbiner sich einen eigenen Schächter bestellte, in mehreren andern Gemeinden ähnliche Zwischenfälle vorgekommen. In den betreffenden Gemeinden erklärten sich die Mitglieder zwecks Umgehung der entsprechenden Vorschriften des Innenministeriums, wonach die Polizei auf Antrag des Rabbiners Unbefugten das rituelle Schlachten verbieten kann, dahin, daß man auf das Koscherschlachten verzichte, so daß die Polizei in solchen Fällen nicht mehr eingreifen kann. Dadurch wird den Rabbinern das empfindlichste Mittel für die Pflichtermahnung der lauen Gemeindemitglieder aus der Hand genommen. Diese Konflikte zwischen Rabbiner und Gemeinde sind zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die Gebühren für das rituelle Schlachten als zu hoch befunden werden.

Ein teures Lehrstück

Der Brückenbau zwischen Schanzen und Panemune

h. Die Staatsanwaltschaft des Kauener Bezirksgerichts hat eine Untersuchung über den Bau der Eisenbetonbrücke zwischen den Kauener Vorstädten Schanzen und Panemune angeordnet. Diese Brücke wurde seinerzeit auf dem Submissionswege zum Bau ausgeschrieben. An der Submission beteiligten sich verschiedene ausländische Firmen und auch eine Gruppe litauischer Unternehmer. Die Angebote der ausländischen Firmen waren im Durchschnitt um 50—60% höher als das Angebot der litauischen Unternehmergruppe. Das Verkehrsministerium entschloß sich damals, das Angebot der litauischen Unternehmer in der Weise auszuwerten, daß es die Brücke in Lohnarbeit zum Bau vergab. Nachdem man an der Brücke über ein Jahr gearbeitet und die in dem Angebot der einheimischen Unternehmergruppe berechneten Mittel in Höhe von etwa 650 000 Lit verbraucht hatte, stellte es sich heraus, daß die Bauarbeiten neben zahlreichen Mängeln kaum über ein Drittel hinaus vorgeschritten waren. Zur Fertigstellung der Brücke mußten dann über zwei Millionen Lit bewilligt werden, während die ursprünglichen Angebote der ausländischen Firmen auf etwa 1,2 Millionen Lit lauteten. Nach der Fertigstellung der Brücke wurde seitens der Staatskontrolle der Bau beanstandet und später ein Verfahren gegen die verantwortlichen Beamten des Verkehrsministeriums eingeleitet. Auch Professor Voldemaras, der seinerzeit die Einleitung des Verfahrens angeordnet hatte, wurde dieser Tage von dem Untersuchungsrichter als Zeuge verhört.

*

h. **In den Bestimmungen über die Aufführung litauischer Chronik in den Kinos** ist eine Aenderung vorgenommen worden. Danach werden die Kinobesitzer verpflichtet, künftig nicht nur Aufnahmen über bemerkenswerte Ereignisse in der Hauptstadt, sondern auch solche über die wichtigsten Vorgänge im ganzen Lande vorzuführen. Jetzt kommt es nicht selten vor, daß ein Ereignis in Kaunas von zehn Filmoperateuren zugleich aufgenommen wird, während Ereignisse in der Provinz von nicht kleinerer Bedeutung völlig unberücksichtigt bleiben.

h. **Die Verwaltung der Kauener Krankenkasse** hat beschlossen, an die Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, das Gesetz über die zwangsweise Versicherung der Arbeitnehmer dahin abzuändern, daß jeder Arbeitgeber, der infolge Bankrotts, Liquidation usw. seine für die Versicherung der Angestellten oder Arbeiter der Krankenkasse zustehenden Schulden nicht bezahlen kann, wegen Aneignung fremden Gutes zur Verantwortung zu ziehen ist.

*

hj. **Rimtzenei**, 11. Oktober. [Verschiedenes.] Dieser Tage entstand auf dem Grundstück des Besitzers Taletkis aus bisher unbekannten Gründen ein Feuer, das ein Wohn- und ein Wirtschaftsgebäude einäscherte. — Bei dem Besitzer Rapna aus Szielei erbrachen Diebe in der letzten Freitagnacht den Stall und entwendeten dort ein Schaf, acht Gänse, drei Puten, eine Ente, zwei paar Geschirre und vieles andere. — Das vier Jahre alte Töchterchen des hiesigen Besitzers L. kam während der Abwesenheit der Eltern dem Herd zu nahe und die Kleider fingen Feuer. Als die Mutter in das Zimmer trat, fand sie ihr Kind brennend vor; sie steckte es in ein in der Küche stehendes Faß, das mit Wasser gefüllt war. Das Kind erlitt schwere Brandwunden. Der Zustand ist bedenklich.

hj. **Bartininkai**, 11. Oktober. [Der Hund als Lebensretter.] Während die Eltern auf dem Felde bei der Kartoffelernte beschäftigt waren, spielte das allein zu Hause gebliebene fünfjährige Töchterchen des Besitzers B. mit dem Hofhund. Das Kind ist dann mit seinem Spielgefährten vom Hof hinunter zu einer über einen tiefen Graben führenden Brücke gegangen. Auf irgendeine Weise ist es von der Brücke in den über 2½ Meter tiefen Wassergraben gefallen. Der Hund ist dem Kind nachgesprungen, um anscheinend mit ihm auch im Wasser zu spielen. Wohl erst als das Kind untergegangen war, ging der Hund ans Ufer und fing an zu bellen, lief erst auf den Hof zurück und dann auf das Feld zu seinem Brotherrn, bellte ununterbrochen und heulte. Auf das eigenartige Benehmen des Hundes aufmerksam geworden, ging man nach dem Kind sehen. Der Hund führte an die Unfallstelle und das Kind konnte noch gerettet werden. Erst nach eineinhalbstündigen Wiederbelebungsversuchen hat man das Kind allmählich wieder ins Leben gebracht.

Statt besonderer Anzeige

Am Sonntag, dem 9. d. Mts., früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein lieber Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Erhard Sommer

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Engelbert Sommer

Trauerhaus: Königsberg i. Pr., Straußstrasse 2

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Luisenfriedhofes aus statt

5455

Trockenes Brennholz

Birken-, Kiefern- und Tannen-Kloben auch kleingemacht liefert frei Haus

Mowschowitz, Baugstkorallen Tel. Memel 250 u. Plicken 6 (5412

Elektromotore

1—2 PS f. Gleichstrom 440 Volt, kauft laufend

Brunnenbaumeister **Engelke** Heydekrug, Tel. 80

Zwangsversteigerung

Mittwoch, d. 12. Okt. 1932 werde ich 1. um 9 Uhr vorm. bei **Bendig**, Borschken **1 Spazierwagen** 2. um 1 Uhr vorm. bei **Jagschas**, Kl. Jagschen **1 Nähmaschine, 1 Waschtisch** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel 5472) Beitstraße 3

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

36. Fortsetzung — Nachdruck verboten

14. Kapitel

„Paul", schrieb Susan mit fliegenden Händen, „halte mich nicht für schlecht und versuche es wenigstens, auch mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wie Du gegen fremde Menschen immer gerecht bist. Ich kann Dich nicht heiraten, Du bist mein Kamerad, mein Freund, aber ich liebe Dich nicht, ich habe damals ‚Ja' gesagt, ohne zu wissen, was ich tat. Du mußt nicht böse sein auf mich, ich würde unter Deinem Groll ebenso leiden, wie unter der betäubenden Empfindung für den anderen.

Du verstehst es, nicht wahr, daß ein anderer gekommen ist, der mich aus der behaglichen Ruhe meiner Ahnungslosigkeit herausriß — Du stehst mir zu nahe, als daß ich Dich belügen könnte. Sag' nicht, ich habe Dich betrogen. Wenn ich Dich betrog, geschah es damals, als ich in eine Heirat mit Dir einwilligte, denn dieses Versprechen bedingt so unendlich viel mehr, als ich Dir hätte geben können. Du bist der Bessere, der Wertvollere — ich weiß es, aber ich liebe den anderen. Ich wünsche sehr, daß wir beide Freunde bleiben — nie habe ich einen Freund schmerzlicher vermißt als jetzt.

Und noch etwas, Paul. Versuche nicht, mich umzustimmen — jede solche Bemühung wäre angesichts der Ereignisse eine nutzlose Qual für uns beide. John weiß nichts von dem anderen und wenn es mir, wie ich hoffe, gelingt, die Zähne zusammenzubeißen, wird er auch nie davon erfahren. Deinen Ring schließe ich bei und bete zu Gott, daß Du den Smaragd in nicht allzu ferner Zeit an den Finger einer Frau steckst, die Dir all das Glück zu geben vermag, das Du verdienst.

Susan."

Ohne den Brief, dessen Buchstaben kreuz und quer durcheinanderliefen, nochmals zu überlesen, verschloß sie den Umschlag. Paul würde sie verstehen!

Als die Post dann endlich fort war, spürte sie eine Art schmerzlicher Erleichterung, ein Meilenstein des Leidensweges lag hinter ihr, den nächsten würde die Aussprache mit John bilden, wenn sie ihm die Lösung ihrer Verlobung mitteilte.

*

Eine Woche lang ließ Lary nichts von sich hören und Susans Brust begann sich zu dehnen — — gab er sie frei? Aber dann fand sie eines Morgens einen flammenden Busch von wildem Rhododendron, wie er tief drinnen in den Bergwäldern wächst, vor ihrer Tür und wußte, daß sie nicht so leichten Kaufes davon kommen würde.

„Was ist denn das für ein Gemüse"? erkundigte sich ihr Bruder, die roten Blumen mit scheelen Augen musternd. „Wer hat es geschickt?"

„Ich weiß nicht," log Susan. „Es ist keine Karte dabei."

„Offenbar ein stiller Verehrer."

„Möglich."

„Sanger," riet er aufs Geratewohl.

Sie mußte unwillkürlich lächeln. „Ich glaube kaum."

„Jedenfalls", sagte John eifrig, „würde sich Carter für nächtlich deponierte Blumengrüße an dich bedanken. Wir leben hier am Rande der Welt, aber doch nicht außerhalb der Welt. Und in keinem Land der Erde halten Dienstboten strengeres Gericht über den Lebenswandel ihrer Herren, als hier. Lasse dich nicht vielleicht aus Langeweile in eine dumme Liebelei mit einem unserer jungen Leute ein."

„Nein, John," beruhigte ihn Susan.

„Du verstehst, wie ich's meine — ich will dich natürlich nicht kränken."

„Ja, John."

„Ja, John, nein John," wiederholte der Bruder aufgebracht, „der reine Papagei. Du machst neuerdings überhaupt so einen merkwürdig apathischen Eindruck, Susan. Ich mische mich, weiß Gott, nicht gerne in anderer Leute Angelegenheiten, aber ich meine doch ein wenig Anrecht auf dein Vertrauen zu haben. Was ist zwischen dir und Paul los! Er hat seit einer Woche nicht geschrieben."

Susan straffte sich in ihrem Sessel — jetzt kam's. „Oh doch — gestern bekam ich einen Brief — nur drei Zeilen. — Er — er wird meinen Wunsch erfüllen."

„Was für einen Wunsch?" John wendete, Böses ahnend, den Kopf und warf die Serviette zu Boden. „Schau gefälligst nicht in die Luft, wenn du mit mir sprichst."

Aber seine Schwester fuhr fort, einen bestimmten Punkt der Kalkwand zu fixieren. „Ich bat ihn, mich frei zu geben."

„Susan! Du hast den Verstand verloren!"

„Das ist schon möglich, aber ich werde Paul trotzdem nicht heiraten." Susan fühlte angesichts der Zornesröte im Gesicht Johns ihre mühsam bewahrte Haltung zusammenbrechen und preßte plötzlich beide Hände auf die Ohren. „Brülle nicht, John — sonst bekomme ich einen Weinkrampf —", bat sie mit versagender Stimme.

Er sah, daß es keine leere Drohung war, aber es wurde ihm schwer, seine äußere Ruhe zu bewahren. „Erst Herbert," begann er, „und nun Paul Carter. Wer ist der Dritte?"

„Es gibt keinen Dritten", sagte Susan tonlos.

„Ha lüge mir nicht ins Gesicht! Wen gedenkst du jetzt wieder zu heiraten? Mit dem Mann werde ich vorerst ein Wörtchen reden."

„Es gibt keinen Dritten," wiederholte Susan aufspringend, „ich werde niemanden heiraten — ich habe genug!"

„Die Leute werden mit Fingern auf dich zeigen," gab er zu bedenken. „Binnen eines halben Jahres hast du zwei Männer verabschiedet — das gibt einen Skandal, der deine Aussichten ein für allemal vernichtet. Mein Himmel, was haben sich unsere lieben Freunde nur die Mäuler zerrissen, als die kleine Tressider mit Darsley davonlief. Weißt du, was man über dich sagen wird?"

„Ich bin nicht neugierig, John. Und es ist mir im Grunde auch gleichgültig."

„Mir ist das nicht gleichgültig, liebes Kind, wenn man meine Schwester über die Achsel ansieht." Die Uhr in der Halle schlug acht und der Diener tauchte mahnend in der Tür auf, um dem Herrn Hut und Mappe zu überreichen.

„Ich muß ins Büro," fuhr John fort und entriß Kir Daß seinen verbogenen Strohhut. „Wenn du noch einen Rest von Vernunft behalten hast, lege dir die Sache nochmals zurecht — Paul ist ein einsichtsvoller Mensch — alles kann wieder ins Lot kommen." Susan schaute schweigend vor sich hin und ihr Bruder machte Miene, sich die Haare zu raufen. „Hörst du überhaupt, was ich sage? Verstehst du mich? Heute abend will ich deinen endgültigen Entschluß erfahren — du hast einen langen ruhigen Tag vor dir, und ich verlange eine einleuchtende Begründung dieser unverständlichen Sinnesänderung."

Er stürmte, die Tür hinter sich zuknallend, davon und überließ seine Schwester der Muße dieses „ruhigen" Tages.

Er begann damit, daß sich der Koch die Hand zerschnitt und von Susan verbunden werden mußte, wobei ihn Kir Daß festhielt. Der junge Bursche brüllte wie am Spieß und verlangte Medikamente, deren bloße Beschreibung die Herrin erblassen ließ. Später zog er sich mit einer halben Flasche von Johns bestem Kognak zurück und überließ die Sorge für die Mahlzeit Johns Diener.

„Ich esse nichts," sagte Susan, als Kir Daß mit einem Tablett erschien, auf dem der Inhalt diverser Konservenbüchsen verlockend ausgebreitet war. „Gib mir nur Tee. — Wenn der Regen aufhört, will ich ausgehen, um uns einen neuen Koch zu suchen."

(Fortsetzung folgt.)

Winko Darᶻas: Bezeichnung für einen etwa 50 m breiten Abschnitt des Dünengeländes am Gehöft des vormaligen Fischers Winks.

Genesas: Triftweg vom Seestrande zur Chaussee am Gehöft des Fischers Winks vorbei (ginti = treiben.)

Bracko Kels: Weg zum Strande zirka 100 Meter nördlich vom Winko Darᶻas. Er war ehemals unbrauchbar, weil hohe Dünen das Befahren mit Wagen unmöglich machten. Daher der Name „Brackweg".

Senasis Walgums: Alter Landungsplatz für die Fischerboote 50 Meter nördlich vom „Brackweg".

Pilutine: Name für das Dünengelände nördlich vom Walgums bis zur ehemaligen russischen Grenze. Früher waren hier hohe Dünen, jetzt vom Winde abgetragen (pilti = gießen, schütten.)

Pilutines Külis: großer Stein im Meere auf der Gebietsgrenze, zirka 150 Meter vom Ufer entfernt.

Rosiske: zirka 130 Mg. Waldstücke der Besitzer Mauri-Kögst, Karallus, Feinstein und Sziele; gehörten früher zum Mellin'schen Wald. Um das Jahr 1882 wurde das Gut des Posthalters Mellin zwangsverkauft und durch Rosenfeld erworben. Derselbe hat es später parzelliert. Verschiedene Besitzer, die auch Ackerland von R. erwarben (Szilmißkis, Schuischel, Laukmichel) nennen ihre Anteile Rosine.

Mellins Wald: Waldgelände des Gastwirts Karnowski.

Melyno Krüms: zwischen Chaussee und Seestrand zirka 100 Mg. Um 1800 vom Posthalter Mellin zum Schutz gegen Versandung angepflanzt.

Kopos: Heidegelände zwischen Chaussee und Düne, z. T. beforstet.

Parubeᶻius: Bezeichnung für den Geländestreifen längs der ehemaligen russischen Grenze (Rubeᶻius = Grenze.)

Brückiske: früher Kruggrundstück auf der westlichen Chausseeseite südlich vom Gehöft Feinstein. Gehörte ehemals einem Brück.

Er manio Kalwe: altes Schmiedegebäude südlich Badeweg des Kurhauses und westlich Chaussee (Kalwe = Schmiede.)

Eᶻeras: großer Teich im südöstlichen Dorfteil; grenzt an Ußaneiten.

Grygelio Genesis: Triftweg von der Chaussee zum Seestrande hin südlich vom Kelio Gals zwischen den Gemarkungen Ußaneiten und Nimmersatt.

Klipo Vieta: steinfreier Meeresgrund bis zu einer Entfernung von 150 Meter vom Ufer gegenüber der Windbake. (Klipis = Zugnetz zum Fischen des Angelbestecks.)

Ganykles: sandiges Weideglände im südöstlichen Dorfteil.

Kiemo Išmestis: ehemaliger Dorfanger in der Wegegabel Chaussee Mittelweg; gehört jetzt zum Grundstück des Kätners Martin Kasputtis (išmesti = auswerfen.)

Sellekiske: ein Geländestück westlich der Chaussee am Kelio Gals. Hier stand früher das Kruggrundstück des Kaufmanns Selig. 1867 abgebrannt. Gehört dem Besitzer Michel Koegst.

Pempeninkai: Bezeichnung für die Feldmark des Kätners Ansas Koegst im südwestlichen Dorfteil an der Grenze Scheipen-Thoms. (Pempé = Kiebitz.)

Pacᶻeris: werden zirka 20 Morgen des Schullandes benannt, die am Eᶻeras liegen.

Ußeikikallen: Name für die Feldmark im südwestlichen Ortsteil, Wiesen und Weiden; gehörten früher zu Ußaneiten.

Immersatt: hieß früher das Gut des Posthalters Mellin.

Pelke: 20 Morgen Land des Besitzers Dumbris zwischen Chaussee und Gehöft des Besitzers Bließa; früher sumpfige Wiese und Moor, mit Erlengebüsch bewachsen. (Pelke = Sumpf.)

(Schluß folgt)

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Theater

Aus einer Notiz im „Memeler Dampfboot" vom Jahre 1882, in der von einem Theaterskandal anno 1805 erzählt wird — das Publikum lehnte sich sehr energisch gegen das Wirken des seiner Meinung nach unfähigen Theaterdirektors Koppe auf —, erfahren wir, daß damals, 1805, in Ermangelung eines geeigneteren Gebäudes die Vorstellungen in einem ehemaligen königlichen Packhause stattfanden. Man hatte die bisher dort lagernden Kaffee-, Zucker- und Sirupfässer zwar hinausgeschafft, um Platz für das Publikum zu gewinnen, aber, so wird berichtet, diese ließen einen Geruch zurück, der noch immer mehr an ein Heim des Gottes Merkur erinnerte, als an ein solches der edlen Musen. Die auftretende wandernde Schauspielertruppe des Herrn Koppe sollte an dem betreffenden Abend Kotzebues „Kreuzfahrer" spielen.

Sandkrug

Es wurde an dieser Stelle schon mehrfach aus alten Zeitungsnotizen gezeigt, daß der Sandkrug zu Großvaters Zeiten als Erholungs- und Ausflugsort der Memeler nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle spielte. Im Juni 1882 machte das „Memeler Dampfboot" wiederum auf diese schöne Ausflugsstätte aufmerksam, die damals allerdings nach unseren Begriffen, trotz großer Bemühungen seitens der Dünen- und Forstbeamten und seitens eines Restaurateurs, sich noch im bescheidensten Anfangsstadium befunden zu haben scheint. Wir lesen: „Die Zahl der in der Nähe von Memel gelegenen Vergnügungsorte ist seit einem Jahre (!) um einen vermehrt worden, das freundliche Etablissement „Sandkrug" an dem der Stadt gegenüber gelegenen Ufer des Haffes. Der kleine Ort existiert wohl schon über hundert Jahre, wurde aber nie als Vergnügungsort benützt, obgleich er eine literatur-historische Erinnerung hat, weil daselbst Kotzebue vor etwa siebzig Jahren das schöne Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond" dichtete. (Dies wird, wie schon früher mitgeteilt, von Hertslet „Treppenwitz der Weltgeschichte" angezweifelt, zumindest als für nicht bewiesen angesehen.) Als Kotzebue jene Verse im „Sandkrug" schrieb, war der Hügel, auf welchem der damalige Krug (der noch heute stehende „Alte Sandkrug") stand, eine Station der Poststraße von hier nach Königsberg, ein öder Sandhügel in einer wüstenartigen Umgebung." (In einer späteren Nummer des „M. D." schreibt ein ehemaliger Student, der 1822 am Sandkrug baden wollte: „In einem Boote ließ ich mich nach dem Sandkrug übersetzen. Ein weites Sandmeer, aus welchem der Sandkrug wie eine Oase hervorragte, stellte sich meinen Augen dar! Mit Aufbietung aller meiner jugendlichen Kräfte durchwatete ich die schauerliche Wüste. Ich strengte meine Augen an, um irgendeine Spur von einer Badebude zu entdecken. Vergebens!") Unser Bericht von 1882 fährt fort: „Und wie sieht es jetzt dort aus! Wo früher nur gelber Flugsand war, sind jetzt grüne Wiesen und ein duftiges Wäldchen von jungen schlanken Fichten und Birken um den Fuß des Hügels gelagert, welcher letztere ebenfalls im Schmucke von Busch und Bäumen steht. Von dem Landungsplatze nach der See führt ein breiter, schattiger Weg, während an der Haffseite eine kleine Veranda (das Kurhaus wurde erst vor zwei bis drei Jahrzehnten gebaut) einen angenehmen Aufenthaltsort bildet, wo man sich restaurieren kann, gleich wie vor dem Wohnhäuschen auf dem Berge, von dem aus man eine reizende Aussicht auf das Haff und die Stadt genießt. Schon im vorigen Jahre haben einige Konzerte stattgefunden, auf die ein Tanz im Freien folgte, bei freundlichem Mondlichte, während die dunkelrothe Gluth zweier am Landungsplatz brennender Teertonnen sich malerisch in dem sanft wogenden Wasser des Haffs abspiegelte." Zum Schluß wird nochmals darauf hingewiesen, daß es der Sandkrug wohl verdiente, in Zukunft von den Memelern mehr beachtet zu werden.

Gefährliche Wissenschaft

Alexander von Humboldt, der große Reisende und Naturwissenschaftler, der auch Memel und die Kurische Nehrung besuchte, wurde im Jahre 1800 von der Portugiesischen Regierung — steckbrieflich verfolgt. Dem 1882 im „Memeler Dampfboot" nachgedruckten, in einer anderen Zeitung bereits veröffentlichten, in langatmigen Diplomatenstil verfaßten Steckbrief entnehmen wir folgende Sätze: „Ein gewisser Baron v. Humboldt, aus Berlin gebürtig, hat das Innere Amerikas durchreist, geographische Beobachtungen über die von ihm besichtigten Länder, welche zu Berichtigung einiger Fehler auf den Landkarten und geographischen Darstellungen dienen sollen, gesammelt, eine Sammlung von 1500 neuen Pflanzen angelegt und ist entschlossen, seine Reiseroute auf die oberen Theile der Provinz do Maranhao zu richten, um wüste, bisher allen Naturforschern unbekannte Gebiete, zu durchforschen. Und weil nun in so kritischen Umständen und bei der jetzigen Lage der Dinge die Reise eines solchen Fremden, der vielleicht nur unter Scheinvorwänden den Plan birgt, in einer so zart zu behandelnden und gefährlichen Lage die Gemüther der Nation, seiner treuen Unterthanen dieser weiten Gebiete, mit neuen Ideen und verfänglichen Prinzipien zu überraschen, verdächtig wird, so — —". Kurz und gut, Humboldt sollte genauestens verhört und gegebenenfalls gefangen genommen werden. Humboldt, der diese Ordre in Abschrift erhielt, vermerkte auf dem Blatte: „Ich wünsche, daß diese Ordre nach meinem Tode irgendwo gedruckt werde. März 1854."

Bernstein

Wie groß vor fünfzig Jahren die Ausbeute an Bernstein in Schwarzort war, ersehen wie aus einer Mitteilung nach der am 6. Juli 1882 zwanzig vierspännige mit Säcken hochbeladene Wagen mit dem Gold der Ostsee durch Memel nach Polangen fuhren! Schon damals wurde hauptsächlich dort der Bernstein zu Schmucksachen verarbeitet und in den europäischen Handel gebracht.

Königsberger Milchwagen

Die heute geltenden und sehr nützlichen hygienischen Bestimmungen über den Verkauf von Milch waren zu Großvaters Zeiten zum großen Teil noch unbekannt. So berichtete der Königsberger Korrespondent des „Memeler Dampfboots" im Jahre 1882, daß noch bis kurz vorher auf denselben Wagen, die zum Transport und Einzelverkauf der Milch innerhalb der Stadt dienten, sich gleichzeitig auch Bottiche befanden, in denen der — Trank für die Schweine der Milchhändler eingesammelt wurde! „Auf dem Milchwagen stand neben den Milchgefäßen auch eine offene Tonne zur Aufnahme dieser übelriechenden Flüssigkeit aus Küchenabfällen und Spülicht, und es wurde nicht übel genommen, wenn einmal etwas von dem Inhalt der Tonne in die Milchgefäße überspritzte. Gegen diesen primitiven Milchbetrieb haben erst die Meiereien eine siegreiche Konkurrenz aufgenommen."

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots"

Nr. 6 — Mittwoch, den 12. Oktober — 1932

Schwarzien, Kerkutwethen:

Memelländischer Humor / Aus dem Volksmunde geschöpft

De Far on de Dal

En Sinndach, so om näje Uhr,
kem bie öm Far e Fescherbur.

Oem feinste Rock von grauem Wand,
e groten Löschke enne Hand.

Besacht sätt he den Löschke doal:
„Gundach, Herr Far, eck broch e Oal!"

Doa sächt de Far: „Ei, das ist schön,
Laß mich das Tier doch einmal seh'n!"

Nu moakt de Bur den Löschke opp
Onn — trut nich siene Og öm Kopp!

„De Oal öß wäch, nu seht bloß an,
wie enem dat pasehre kann!

Atjeh, Herr Far, na andermoal,
bring eck geweß e fätten Oal!"

*

Anfangs März steigt der Bauer auf den Stall, um den Heuvorrat nachzuprüfen. Nachdem er ihn gesehen hat, spricht er befriedigt: „März—Mai, öß noch väl Hej op en Stall!" Daraufhin wird in demselben Maße weiter gefüttert. Indessen geht der Vorrat schon Ende April zur Neige. Da kratzt sich der Bauer hinter den Ohren und schimpft: „Na son Schtandoal, eck räkend doch bloß met zwei Monat, had den Aprel, den Racker, ganz varjäte!"

*

Eck kem met mien Futter geroad so ut, säd de Kätner, denn wie de Koh dat letzte Flusch Hej opjefräte had, kreperd se.

*

Ein Mann läd Stangen auf seinen Wagen. Als das Fuder schon voll ist, sagt er: „Eine Stage mehr oder weniger, darauf kommt's nicht an!" So ladet er denn immer weiter und denkt: „Zwingst soviel, wirst auch noch eine zwingen. Als er alles aufgeladen hat, zerbricht der Wagen.

*

Der Herr fährt in die Stadt und befiehlt dem Knechte, während seiner Abwesenheit den Dung auf den Acker hinauszuschaffen. Dieser tut's. Zurückgekommen, findet der Herr, daß die Reihen krumm sind, und der Dung ganz ungleich verteilt worden ist. Da schilt er den lässigen Knecht und ruft unwillig aus: „Aus kleinem Dorfe auch kleiner Verstand!"

*

Ein Mann, der nie zur Kirche gegangen war, fing plötzlich an, das Gotteshaus zu besuchen. Sein Nachbar wunderte sich darüber und fragte ihn, was das zu bedeuten habe. Gelassen antwortet dieser: „Ich komme mit der einen Frau nicht aus, will mal lernen, wie der Herr Pfarrer es anfängt, der doch jeden Sonntag die ganze Kirche voll Frauen hat."

*

Ein Neugieriger fragt einen Jungen, was denn seine Mutter immer koche. Schlagfertig antwortet dieser: „Na emmer dat selftige, Tomst (Kumst) on Boartsch, Tomst on Boartsch. Koak wie ut am Sinndach, koam wie ut bis Meddwäk, koak wie ut am Meddwäk, koam wie ut bis Sinndach!"

*

Zwei Mädchen gingen einen Brottrog kaufen. Unterwegs aber stritten sie lange hin und her. Die eine wollte einen Trog von dicken Brettern, weil sie durch öfteres Waschen und Scheuern von selbst dünn werden, während die andere einen solchen von dünnen Brettern vorzog, weil nach jedesmaligem Gebrauch etwas Teig daran haften bleibe, und solche demnach allmählich dicker werden. Da nun jede bei ihrer Ansicht verblieb, kamen sie ohne Trog nach Hause.

Ein Knabe hütet das Vieh auf dem Felde. Da fängt es an zu regnen. Er sucht Schutz in einer Roggenhocke. Als es anfängt durchzuregnen, kriecht er heraus und flüchtet in eine andere. Kaum ist er darinnen, so fährt der Blitz in die erstere und zündet. Da steckt der Knabe den Kopf aus seinem Versteck hervor und ruft schadenfroh aus: „Ei Schietke, eck sie hier!"

*

Es ist Besuch gekommen. Die eifrige Hausfrau sorgt für Kaffee, und während sie ihre Gäste unterhält, trocknet sie die Tassen mit dem Taschentuch. „Aber Mutter," bemerkt ihr Mann, „doch nich mit dem Taschentuch!" „Schadet nichts", erwidert diese, „es ist ja nicht mehr ganz sauber!" — Abends bringt sie die nicht ganz sauberen Teller auf den Tisch, entschuldigt sich aber sogleich mit den Worten: „Sie sind sonst ganz sauber, nur die jungen, niedlichen Ferkelchen haben vorhin daraus gefressen!"

*

Ein Wanderbursche ging im Frühjahr seines Weges. Da hörte er die Lerche singen. Sofort erhellte sich sein Gesicht, und fröhlich rief er aus: „Hurra, der Frühling ist da, nun kannst du deinen Pelz verkaufen und das Geld versaufen!" Als er aber nach einigen Tagen im leichten Kittel weiterwanderte, fing es gar gewaltig zu frieren und zu stiemen an. Da klapperten ihm die Zähne vor Frost, und mißmutig seufzte er: „Die Lerche, der Tschurl, hat mich betrogen, der Kuckuck allein ist der Vogel, dem man trauen kann!"

*

De hungrige Murer

De Murer Wille huckt biem Bur
on kickt varärgert noa de Uhr;
det Meddach wer bloß knapp bemäte,
tu Vesper had he unscht jejäte,
drom wer sien Hunger werklich grot
wo blef doch bloß dat Oawenbrot!

Doa endlich dorch e Stoawedär
kemmt rund on dick be Buersche fär,
se bringt e Schiew met Brot uck Botter,
so fein on frech on gäl wie Dotter.
De Meister wescht sech forts det Mul
on denkt: „Nun ät on sie nich full!"

Kum hat de Fru sech hängehuckt,
hat he de Schiew sech rangeruckt.
Wer Hunger hat, varschteit to äte,
der wart kein Happke angstvoll mäte!
On uck de Meister schmärd recht got,
väl dicker wie dä Schnäde Brot!

De Bur'sche sit noa Giezhalsoart,
wie jämer met de Botter foart;
drom mejd se äm e bät varmoane
on sächt: „Na, Meister, se varschtoane
to schmäre obber werklich got,
dat nänn eck mie e Botterbrot!"

De Meister, noa de Fru jekehrt,
sächt: „Schmäre häb eck doch jelehrt!"
on lätt sech nich e bätke schtere,
de Happes en et Mul tu fehre;
he hoakt dä Botter wie e Mann,
doa räd de Fru äm nochmoal an:

„De Botter", sächt se, „es doch hier,
se wete, Meister, werklich dier!"
De Meister kaut met volle Backe,
deit wädder groad son Schtöck varpacke,
on wie he laugt noa fröschet Brot,
sächt he: „Drom schmeckt se uck so got!"

Ein Bauer saß beim Zahnarzt, um sich den kranken Zahn ziehen zu lassen. Aber dieser konnte nichts anfangen, weil der Bauer vor lauter Angst immer wieder den Mund schloß, sobald er sich ihm mit der Zange näherte. Der Arzt wußte sich nicht zu helfen. Endlich fiel ihm eine List ein. Er winkte seiner Gehilfin und flüsterte ihr heimlich zu, sie solle zu gegebener Zeit mit einer Nadel durch den Rohrsitz des Stuhles von unten spicken, um den Bauer zum Aufschrei zu zwingen. Die Gehilfin tut's. „Au!" schreit der Patient mit weitaufgesperrtem Munde. Im selben Augenblick aber greift der Arzt zu und holt den kranken Zahn heraus. Da faßt der Bauer mit der Hand an eine gewisse Stelle seines Körpers und sagt: „Hat der aber lange Wurzeln gehabt!"

*

Bei der Kirchenvisitation fragt der Pfarrer die Kinder, wann Jesus gestorben ist. Keine Antwort. Nochmals dieselbe Frage, aber wieder keine Antwort. Da wendet er sich an die Gemeinde und fragt ein altes Mütterchen danach. Erstaunt entgegnete diese: „Wat se uck sägge, Herr Far, eß dat ole Mannke nu uck all dot? Na, eck woahn joa so varschteckt em Wolt, wie sollt eck dat uck so bol erfoahre!"

*

Ein Kirchenbesucher fällt durch sein lautes Singen unangenehm auf. „Aber Mönsch, schrie doch nich so!" raunt ihm sein Nachbar zu. „Eck häbb doch hiede e geborgdet Bok, dat bruck eck nich tu schone", entgegnet dieser, und schreit weiter.

*

Ein Fuchs und ein Hase gingen einmal spazieren. Da legten sie sich, müde geworden, auf dem Damm der Kleinbahn zur kurzen Erholung nieder. Der Hase sah, daß der Fuchs seinen Schwanz quer über die Schiene gelegt hatte, und sagte: „Nimm deinen Schwanz in acht!" „Den wird mir keiner nehmen", erwiderte der Fuchs, „denn er ist fest." Also schliefen sie ein. Da kam die Kleinbahn gefahren und trennte ihm den Schwanz ab. Als sie dann erwacht waren und weiter liefen, fragte der Hase: „Wo hast du deinen Schwanz?" Da sah sich der Fuchs um, schüttelte den Kopf und entgegnete: „Man kann in dieser Zeit wirklich nichts mehr hinlegen, ist gleich weg!"

*

De Kläckner – als „Kröjer"

Am Sinndach varmeddach zwe Frukes vom Land
tum Gotteshus andächtig ginge,
sein fierdächsch jekledet, det Bok önn e Hand,
mie schient so, se were ut Winge.

Onn wie se jeroad an ömm Därpkroch all sönn,
doa dohne de Flasche hüpsch winke;
de Frukes varschtoane, fix goahne se rönn,
noch Tiet öß, es Puske tu drinke.

Et blöfft nich bie ene, se nähme jeschwend
de zweite, onn goar noch de dredde,
onn wie se mett disse groad fertig all sönd,
belönne de Glocke tu lödde.

Fix schtoane se opp, denn et öß hechste Tiet,
se könne de Kerch nich varschpäde,
schon schpält de Prozentner, schon finge de Lie
öt soll se joa keiner beräde.

Onn bol sönn se durt, uck fix rönn önn e Bank
noch wölle se dichtig mettsinge,
doa ware se langsam so meed onn so krank,
et wöll änne nuscht mehr gelinge.

De Gleeder, dä ware so meed onn so schlaff,
se könne sech gar nich mehr röhre,
tuletzt opp e Brost fallt det Koppke heraf,
e Nöckerke soll se kuröhre.

Onn nu kömmt mett langsam jemätenem Schrett
de Kläckner onn sammelt de Goawe,
doa dehlt ämm woll jeder poar Zentschtöckkes met
de Oarme, dä solle söch loawe!

De Frukes, dä schloape noch ömmer ganz schtöll,
kein Noaber denkt draan, se tu wecke,
doa moßtert de Kläckner se scharp dorch e Bröll
onn well se dorch Kling're oppschräcke.

Wiet schträckt he dömm Säckel böß dicht näwenan
onn schöddert äm mehrmoals goar wöchtig;
wie dat nich wöll hälpe, doa schtölt he se an
onn klingert nochmoal, obber röchtig!

Doa endlich häft eene de Ogleeder hoch
onn schöddert varärjert dat Koppke:
„Far hiede, Herr Kröjer, öß wörklich jenoog,
wie drinke uck nich mehr e Droppke!"

Schnieder on Lehrjung

De Schnieder well am Meisterdesch
poar Hose fertigneje,
on uck de Lehrjung deit sein fresch
Handsträcke on Handbege.

Doch öß sien Tweren väl tu lang,
mott wiet de Hand utsträcke,
so krecht denn emmer meddemang
de Meister „wat tu schmäcke".

Doch disser moakt sech goar nich dönn,
well uck nich wiedergoane;
do denkt de Borsch en sienem Sönn:
„Eck mott em bät varmoane!"

Onn sächt: „Eck sie Aenn woll em Wäch?
Eck bedd Se, goan Se wieder!" — — —
So hat em Läwe jeder Päch,
de Lehrjung wie de Schnieder!

De Bur'sche dröckt sich beide Händ
on denkt, „dat nemmt kein godet End!"
Noch enmoal sächt se: „Meister Wille,
dat Pundke Botter kost e Gille!"
Kum hat de Meister dat jehert,
doa sächt he: „Joa, dat es se wert!"

Wie se nu goar nuscht moake kann,
fängt se so half to bedde an:
„Dat es de letzte Botter, hör Se!"
De Meister grinst: „Joa, joa, dat wer se,
doch schoadt dat nuscht, eck koam schon ut!"
on nemmt det letzte Stöckke rut!"

*

Ein Mann sieht in der Spitze einer hohen Kiefer ein Krähennest. Gern möchte er die Jungen haben, aber wie dieselben herunterholen? Da tut er ein Gelübde und verspricht, sechs Tage lang zu fasten, wenn es ihm gelingen würde, hinaufzuklettern und die Jungen in seinen Besitz zu bringen. Er klimmt empor und erreicht auch glücklich das Nest. Als er aber die darin liegenden sieben jungen, fetten Krähen sieht, reut ihn sein frommes Versprechen. „Mein Gelübde", sagt er, „ist ungültig, denn es wäre Sünde, solchen saftigen Braten sechs Tage lang liegen und verderben zu lassen. Doch kaum hat er's ausgesprochen, da bricht der Ast, und kopfüber fällt der Mann vom Baume. Als er nun mit arg zerschlagenem Körper unten liegt, seufzt er: „Gott, wie bist du so strenge, du strafst auf der Stelle!"

*

Ein Fleischermeister, der schielte, wollte eine Kuh schlachten. Der Lehrbursche sollte das Tier halten. Als der Meister sich nun bereitmachte, die Kuh zu schlagen, fragte der Junge: „Meister, ware Se uck doa schloage, wo Se hänkicke?" „Na wo denn sonst?" erwiderte der Gefragte. Da ließ der Bursche den Strick los und zog sich mit den Worten: „Na, denn hole Se sich man allen," schleunigst zurück.

*

Ein Töpfer hatte den Ofen aufgesetzt und verließ mit dem erhaltenen Lohn das Haus. Noch war er nicht am Hoftor angelangt, da riß der Bauer das Fenster auf und rief ihm nach: „Meister, he keppt all!" Verwundert entgegnete dieser: „Na soll he denn ewig hole?" und ging grinsend heimwärts.

*

De Boage

De Täpper hat tu End jebut
de Wälwung von öm Oawe,
nu schlenderd he tom Dorwäch rut
tum Krochwert, sech tu loawe.

Doa kem sien Lehrjung noajesprengt:
„Lew Meister, Ogenblecke,
de Boage hat sech runjesenkt"
on klenlut: „Bloß e Steckke!"

De Täpper froagt: „E Zoll?" ‚Nä, mehr!'
„Zwee?" ‚Noch poar Zentemeter!'
„Nann, doch nich dree odder ver?"
‚Noch, Meister, hätke deeper!'

„Waat?" schrecht de Täpper, „Jung, best doll,
met wem steist du öm Bunde?
Noch mehr jesenkt wie drei, ver Zoll,
denn licht he joa all unde!"

Doa begt de Borsch den Kopp on sächt:
„Wat schwömme well, loat schwömme;
de Meister hat joa emmer recht,
Et wart uck ditmoal stömme!"

R.

Erich Karschies / **Im lieben Memelland** (Fortsetzung und Schluß)

Die Kundin

Das kleine Dörfchen Maßellen sieht fast jeden Dienstag neugierig durch den Frühnebel auf eine unendliche Reihe klappernder Marktwagen, die gemächlich Butter, Getreide, Kartoffeln, Eier und Schweine nach Heydekrug rollen. Sie fahren langsam, und doch ziehen die kleinen Pferdchen angestrengt; denn es geht einen sanften Abhang hinauf. Das gefällt dem Wagenlenker. Er steckt sich ein Pfeifchen an, zieht seinem verschlafenen Töchterchen das große Tuch aus dem Gesicht und zeigt feierlich nach rechts: „Siehst du, das ist der Algeberg!" Und dann erzählt er von dem schönen Schloß, das versunken ist, weil die heidnischen Einwohner christlich wurden, von dem Schornstein, an dem man noch hören kann, daß der Stein auf die Fliesen schlägt. Er erzählt von den feurigen Kugeln, die da herabrollen, wenn man absichtlich nicht „Guten Abend, Herr Algeberg!" sagt, und weiß gar nicht, daß hinter dem Algeberg ein viel besuchterer, sagenumwobener Ort liegt.

Der sandige Feldweg, der vom Algeberg nordostwärts führt, hört bald in einem lichten Kiefernwäldchen auf. Der schmale Steg klettert einen buschigen Hügel hinauf. Dahinter liegt die Rundin. Die niedrigen Kiefern auf der rechten Seite wagen sich recht dicht an das Ufer heran. Links aber lagert zwischen Waldrand und Teich ein kleines Stückchen Wiese, auf dem ein schlichtes Häuschen steht. Zu unsern Füßen schimmert der gelbe Sand meterweit durch das grüne Wasser, das auf der rechten Teichseite in ein helles Blau übergeht. Auf der linken Seite drängt sich das tiefe Blau bis hart ans Ufer heran. Von dieser Stelle wissen die alten Leute dies und jenes zu erzählen.

Das ist der gefürchtete Pferde- und Teufelskaul. Hier fand sich an warmen Sommerabenden auch früher die gesamte Dorfsjugend zum Bad ein. Es wurde gelacht und gescherzt. Aber wehe, wenn man vergaß, nach der Uhr zu sehen, wehe, wenn die Mitternachtsstunde anbrach. Dann zeigte sich auf der Wasseroberfläche ein Pferdefuß, eine Egge oder ein Pflug. Das Wasser schlug laut klatschend zusammen, und dann wurde wieder alles still. Wehe aber denen, die in diesem Augenblick noch badeten. Sie verschwanden in den Fluten, und rabenschwarze Nacht wälzte sich wie ein Alpdruck schwer und unheimlich still auf den Teich. Denen aber, die am Ufer standen, lag der kalte Schweiß auf der Stirn, und Schauer rieselten über den Rücken.

Diese Stunde kannte bald die Jugend und ging früh aus dem Wasser. Manchmal kam es jedoch noch vor, daß sie plaudernd am Ufer die Stunde vergaßen, und dann plötzlich zusammenschraken, wenn es auf einmal so dunkel wurde, daß einer dem andern nicht ins Gesicht sehen konnte und eine heisere Stimme mürrisch durch den schlummernden Kiefernwald schauerte:

„Adyna atejo, ßmogaus nera!"

Der Augenblick ist gekommen, ein Mensch ist nicht da. — Vergeblich hatte der Teufel sein Opfer gesucht.

Noch heute pilgert in den Sommermonaten die gesamte Jugend der Umgegend zur Rundin und zeigt lachend den Pferdekaul. Aber das Lachen klingt nicht ganz frei, und der Schwimmer stößt unwillkürlich stärker zu, wenn er auf dem Pferdekaul ist. Man vergißt nicht so leicht, was Großmutter erzählt, auch wenn man darüber lächelt.

Giltine / Aus dem Litauischen

Ein armer Bauer wollte sich ein kleines Häuschen zimmern und fuhr nach dem Wald, um Holz zu holen. Dort traf er Giltine, die Todesgöttin.

„Nun mußt du sterben!" hauchte sie ihn an. Der kluge Bauer aber sprach: „Wenn ich sterben soll, dann sterbe ich gern. Doch vorher möchte ich dich etwas fragen. Die Leute sagen, du könntest alles tun."

Während seiner Rede bohrte er ein Loch in den Baum und machte sich unauffällig ein passendes Stöpselchen dazu. —

„Könntest du da hineinkriechen?" fragte er die Giltine. „Natürlich!" meinte sie.

„Na, dann los!"

Die Giltine kroch hinein, und schwupp — schon hatte der listige Bauer das Loch zugestopft und hieb mit der stumpfen Axtseite den Keil fest in den Spalt. Dann suchte er sich Bäume zum Bau und fuhr nach Hause.

Dreißig Jahre vergingen und der Bauer starb nicht. Auch die andern Menschen blieben leben. Abermals vergingen dreißig Jahre und niemand starb. Da wurden die Lebensmittel teuer im Lande, denn es waren zu viel Menschen. Der Vater wurde zum Großvater, der Großvater zum Urgroßvater, aber der Tod suchte keinen auf.

Das Bäuerlein sah schon ganz alt und runzlich aus. Auch seine Enkelkinder waren erwachsene Leute. Da wurde ihm das Leben langweilig. Er ging in den Wald und öffnete das Loch in dem Baum. Da kam die Giltine herausgekrochen. Lang und dünn war sie und konnte kaum stehen.

„Nun schlachte mich!" sprach der Bauer.

„Heute nicht!" erwiderte mit schwacher Stimme die Giltine. „Erst muß ich mich sieben Jahre erholen."

Wiederum vergingen sieben Jahre und niemand starb. Dann machte der Bauer als erster die Augen zu, und nun fielen die Menschen wie Fliegen auf den Fliegenpilzen. Es starben alle, die schon vorher hätten sterben müssen.

Alte Flurnamen der Gemeinde Nimmersatt, Kirchspiel Karkelbeck
Gesammelt durch M. Brusdeilins, Memel

Ueber die Geschichte des Ortes N. sei nach Sembritzki, Geschichte des Landkreises Memel, kurz folgendes bemerkt: Bereits im Jahre 1504 wird die Krug- und Fischereigerechtigkeit in N. dem Besitzer von Adl. Gr. Tauerlauken, Wilhelm von Melen (Möhlen) zu kölm. Rechten verschrieben. 1698 erhält der Inhaber von Gr. T., Hermann v. Bommeln, die Einwilligung, seine Krugkonzession von Nimmersatt nach Tauerlauken zu verlegen.

Im Jahre 1772 erbaut Strandreiter Klein in N. eine Windmühle. Am 3. 10. 1774 erhält Oberamtmann Kraus die Erlaubnis, einen Krug zu erbauen und bekommt dazu 1 kulm. Hufe Land in Ußaneiten zu freien Rechten gegen Zins. 1780 besaß den Krug in N. Posthalter Mellin. — Zu damaliger Zeit drohte die Ortschaft völlig zu versanden; die Dünen wanderten weit über die heutige Chaussee bis zur Gehöftlage der Bauern vor. Da entschloß sich um die Jahrhundertwende Posthalter Lohmeyer zur Abhilfe dieses Uebels. Er ließ sein Land zunächst mit Seetang befahren und umgab es mit Strauchzäunen. Auf diese Weise gelang es ihm, aus seinen wüsten 10 Hufen nutzbares Land zu schaffen, indem er längs dem Strande Kiefern anpflanzte, den übrigen Teil aber wieder dem Ackerbau erschloß. Er starb 1818. Sein Stiefsohn, der Posthalter Mellin, setzte seine Arbeit fort und erweiterte die Pflanzung, so daß etwa 80 Morgen Wald am Strande von N. entstanden. Heute gehört dieser Wald größtenteils dem Kurhausbesitzer Karnowski. Seit 1785 führte die Posthalterei den schönen Namen Immersatt. — Wegen mancherlei postalischer Unzuträglichkeiten drang die übrige Gemeinde auf Abschaffung dieser Enklave und erreichte es auch ums Jahr 1908.

Ueber die Entstehung des Namens Immersatt sei lt. Angaben eines alten Dorfinsassen folgendes berichtet:

Auf einer Reise nach Rußland übernachtete der preußische König Friedrich Wilhelm II. im Krug (Gasthof) des Posthalters Mellin. Bei dieser Gelegenheit durfte der Gastgeber einen Wunsch aussprechen. M. äußerte sich dem Landesherrn gegenüber, daß ihm der Dorfname nicht gefiele, da er doch auf seinem Gut bisher immer satt geworden wäre. Der König verlieh ihm daraufhin das Recht, für seinen Besitz den Namen Immersatt zu führen.

Der Ortsname Nimmersatt ist sicherlich kurischen Ursprungs. sat bedeutet soviel wie Sitz, Gehöft; lit.: = sodas. Wahrscheinlich hat der erste Ansiedler Nemers geheißen (lett.: Miera = Ruhe; Merhs = Maß).

Kelio gals: heißt das Ende des „Mittelweges" nördlich vom Gehöft des Kätners Martin Kasputtis; mündet in die Steinchaussee hinein. Denselben Namen trägt auch ein Geländestreifen von da ab bis zum Strande. (K. g. = des Weges Ende.)

Lunka: flache Meeresbucht südlich vom Rettungsschuppen, etwa ½ km breit.

Lunkos kaliai: Steinriff in derselben Bucht in ca. 1½ m Wassertiefe; sind immer sichtbar (kaliai = die Steine).

Stuore: großer Steinblock in der Lunka, 80 m vom Ufer in 2 m Tiefe; ist nur bei stillem Wetter sichtbar und hat eine längliche, gewölbte Form. (Stuore = Stör).

Paréwe: Riff 50 m nördlich vom Schuppen, beginnt etwa 50 m vom Ufer ab (paréwe = unter dem Riff).

Nemerżates Réwe: Nimmersatter Riff; beginnt ca. 100 m vom Strande ab und erstreckt sich in ca. 400 m Länge und 150 m Breite in der Ostsee nördlich vom Rettungsschuppen. Gefährliches Schiffahrtshindernis.

Uosto Kalis: großer Stein im südl. Teil des Riffs in ca. 1 Faden Tiefe (Uostas = Hafen).

„Lübeck": großer Steinblock nördl. vom Uosto Kalis, 150 m ab vom Strande in 2 m Meerestiefe. Auf diesem Stein zerschellte vor Jahren ein mit Kalksteinen beladenes Schiff aus Lübeck.

Ermanio Kalis: Stein in der See, 50 m vom Ufer in 1½ m Tiefe, etwas nördlich vom Bracko Kelis. Auf diesen Felsen ist in früheren Jahren der Fischer Ermanis aus N. hinaufgesegelt.

Kelio Galo Plikes: steinfreier Flunderugrund in ca. 9 Faden Tiefe, etwa 4 km ab vom Strande (plikas = nackt).

Gosen: Dorschgrund in ca. 16 Faden Meerestiefe gegenüber der Lunka. Sehr ergiebig.

Darželis/Prudelis: steiniger Dorschgrund in 15 km Entfernung vom Ufer gegenüber dem Walgums; ca. 3 km lang und 2 km breit, fischreich (Darželis = Gärtchen; prudelis = kleiner Teich).

Nördl. Darželis: Dorfgrund etwa 8 km ab vom Lande, reicht über die ehemalige Landesgrenze hinüber.

Nagline: steiniger Dorschgrund nordw. von Polangen, ca. 700 m weit vom Strande entfernt (Nagla = Nagel).

71jähriger Landwirt erschießt einen Amtsgerichtsrat

wtb. Lübben, 10. Oktober.

Der 71jährige Landwirt Wölke aus Treppendorf bei Lübben erschoß Sonnabend vormittag den Amtsgerichtsrat Tilk in dessen Amtszimmer. Wölke hat mit dem Erschossenen wegen Rückgängigmachung der Zwangsversteigerung seiner Wirtschaft, die im Januar erfolgen sollte, verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen zog er einen Revolver und schoß dem Amtsgerichtsrat eine Kugel in den Kopf, die diesen sofort tötete.

Der Täter floh, konnte aber in einem Lokal bald gefaßt werden. Er gehört der Kommunistischen Partei an und war längere Zeit in einer Anstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes interniert.

Zwölf Jahre alt — zehnfacher Brandstifter

Lübben, 10. Oktober. Unter dem Verdacht, zahlreiche Brandstiftungen in dem kleinen Spreewaldort Byhleguhre verursacht zu haben, wurde jetzt ein zwölfjähriger Junge verhaftet. Nach längerem Leugnen hat der Junge zugegeben, im Haus seines Vaters Brand angelegt zu haben. Im Verlauf des weiteren scharfen Verhörs mußte der Junge schließlich zugeben, die letzten zehn Brände in Byhleguhre angelegt zu haben.

Ein Mörder gesteht . . .

wtb Neumarkt, 11. Oktober. Ein am 1. Oktober dieses Jahres bei Kobelnick (Kreis Neumarkt) an dem Landbriefträger Barm verübter Mord ist aufgeklärt worden. Der unter dringendem Tatverdacht festgenommene Paul Franz hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat Barm aus etwa 50 Meter Entfernung aus einem Hinterhalt im Walde mit einem Militärgewehr erschossen. Er will aus Rache gehandelt haben. Sein Bruder Heinrich ist wegen Verdachts der Begünstigung festgenommen worden.

Todessprung einer Mutter

Kassel, 10. Oktober. In diesen Tagen hat sich hier ein Selbstmord zugetragen, der in allen hiesigen Kreisen größtes Aufsehen erregt hat. Die 24jährige ungewöhnlich hübsche Gattin des Düsseldorfer Rechtsanwalts Dr. Knieling, die seit einigen Monaten von ihrem Manne getrennt lebt, weil es in der Ehe des Paares zu schweren Unstimmigkeiten gekommen war, erschien plötzlich an einem der letzten Tage, und zwar in den Morgenstunden bei den Eltern ihres Mannes, wo ihr siebenjähriges Töchterchen aufgezogen wird. Die Schwiegereltern, die in einem Mietshaus im vornehmen Kasseler Westen wohnen, erklärten ihr, daß das Kind zurzeit nicht bei ihnen sei. Die aufgeregte junge Mutter aber ließ sich nicht beruhigen, sondern lief durch die ganze Wohnung, in der Hoffnung, ihr Töchterchen zu finden. Als sie feststellen mußte, daß man ihr Kind vor ihr verborgen hielt, stürzte sie in einem Anfall von Verzweiflung an ein offenes Fenster und warf sich auf die Straße, wo sie gräßlich verstümmelt tot liegen blieb.

Zwischen einem Ehepaar entsteht ein Wortwechsel — drei Tote

wtb. Bochum, 11. Oktober. Zwischen einem Kaufmannsehepaar entstand gestern vormittag ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Ehemann seine Frau durch Hiebe mit Bierflaschen zu Boden schlug. Daraufhin zog er seine Pistole und rief sein 3½jähriges Söhnchen zu sich. Bevor anwesende Hausbewohner ihn hindern konnten, erschoß er das Kind und gab auch auf seine Frau einen Schuß ab. Er richtete sodann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Kopfschuß. Die Frau ist wenige Stunden später ihren schweren Verletzungen erlegen.

Schüsse in einem Hotel

Basel, 10. Oktober. In einer der letzten Nächte, kurz nach Mitternacht, ereignete sich in einem Hotel in Lugano ein Familiendrama. Es wurden plötzlich vier Schüsse gehört, worauf der Hotelier in das betreffende Zimmer eindrang. Am Boden neben dem Bett lag eine Frau schwer verletzt, während ihr Gatte im Bett lag und bereits tot war. Es handelt sich um ein seit sieben Tagen in Lugano sich aufhaltendes Ehepaar aus Berlin namens Albert und Margarete Lotz.

Förderkorb abgestürzt — neunzehn Bergarbeiter tot

wtb. Leith (Lancashire), 11. Oktober. In einem hiesigen Bergwerk ist ein Förderkorb mit zwanzig Insassen abgestürzt. Von diesen zwanzig Bergarbeitern kamen neunzehn ums Leben.

Das Testament eines englischen Millionärs

London, 10. Oktober. So ganz schlecht ist es in England nun doch noch nicht. Reiche Leute sterben, nicht nur Millionen hinterlassend, sondern mit Testamenten, wie sie eigentlich nur noch in Märchen vorkommen. Schiffsmagnat Lord Inchcape, der im Mai d. Js. auf seiner Jacht im Mittelländischen Meer gestorben ist, hinterläßt ein Vermögen von ungefähr 10 Millionen Dollar, von dem allein das Schatzamt an Erbschaftssteuern runde 5 Millionen Dollar einsteckt. Die Witwe hat eine Jahresrente von ½ Million Dollar, jeder Neffe und jede Nichte bekommt 25 000 Dollar, 5000 Dollar erhält der Schneider, je 5000 Dollar die Kapitäne der „P. u. O."-Flotte, deren Mitglieder Lord Inchcape gewesen ist, alle Angestellten der Niederlassungen in England und Indien je 750 Dollar und schließlich die Dienstboten ein Jahresgehalt extra.

Zusammenstoß im Englischen Kanal

wtb. London, 10. Oktober. Der Dampfer „Afric Star" ist in der Nacht zum Sonntag im englischen Kanal mit dem norwegischen Motorschiff „Charente" zusammengestoßen. Die „Charente" ist gesunken. Die 18 Mann der Besatzung und drei Passagiere wurden zunächst von „Afric Star" übernommen und später auf einem Kanaldampfer nach Dover gebracht.

Ein Baron kam auf die schiefe Ebene

Ein Leben zwischen Irrenanstalten, der „großen Welt" und Gefängnissen

G. D. Berlin, 7. Oktober.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete in einer der letzten Nächte in Wilmersdorf den Baron Ewald Winrich Gfug v. Gassendorf, einen vielfach gesuchten Hochstapler, der sich seit 1930 in Berlin verborgen hielt. Der Bericht vom Leben des Barons, der tatsächlich aus einer adligen Familie stammt, liest sich wie die sensationelle Kriminalreportage eines Edgar Wallace.

Dem jungen Baron v. Gassendorf war ursprünglich eine standesgemäße Offizierslaufbahn bestimmt, und als diese durch einen unglücklichen Sturz vom Pferd vorzeitig beendet wurde, sollte er Landwirt weden. Aber es dauerte wiederum nicht lange, bis der junge Mann das Gut, das seine Verwandten ihm zur Verfügung gestellt hatten, verließ, um auf der weiten Welt sein Glück zu suchen. In den nächsten Jahren hielt er sich bald hier bald dort in der Welt auf, sah alle Erdteile und Zonen. Und jedesmal, wenn er irgendwo aufbrach, um weiter zu ziehen, ließ er eine Unzahl betrübter Gläubiger hinter sich zurück . . .

In unmittelbarem Zusammenhang mit seiner maßlosen Verschwendungssucht stand die Tatsache, daß der Baron alle paar Jahre wieder in Deutschland auftauchte: wenn es nicht mehr weiter ging, suchte er seinen Vater, nach dessen Tode andere Verwandte auf, die ihm wohl oder übel aushelfen mußten. Eine Weile ließ die Familie sich das gefallen, bis das Maß voll war. Ewald Winrich Gfug kam in eine Irrenanstalt.

Fremdenlegionär und Rifkabyle

Aber so richtig geisteskrank war der junge Adlige wohl doch nicht; denn er wurde bald darauf als geheilt aus der Anstalt wieder entlassen. Wieder einmal verschwand er aus Deutschland. Und zwar wandte er sich nach Marokko, trat in die Fremdenlegion ein. Der Drill dort behagte ihm jedoch auch wieder nicht, obwohl er selbst Offizier war, und so desertierte er kurzerhand zum Feind, zu den Rifkabylen. Das war im Jahre 1911. Zwei Jahre hindurch diente Gassendorf unter Abd-el-Krim als Stabsoffizier, bis die Kämpfe gegen die Franzosen schließlich 1913 ihr vorläufiges Ende fanden. Bei der Einnahme von Fes wurde der ehemalige Fremdenlegionär gefangen genommen und von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Bevor es jedoch zur Exekution kam, gelang es den in Deutschland sitzenden Verwandten des Barons, eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Und tatsächlich wurde Gassendorf nunmehr für nicht zurechnungsfähig erklärt und freigesprochen. So kam er abermals nach Deutschland zurück.

Acht Jahre in der Irrenanstalt

Gleich in den ersten Tagen nach Ausbruch des Weltkrieges meldete sich Gassendorf als Kriegsfreiwilliger, wurde jedoch wegen seiner Vorgeschichte nicht in die Armee aufgenommen. Wenig später geriet er in den Verdacht, Spionage zugunsten der Entente getrieben zu haben. Die Affäre endete damit, daß Gassendorf wieder einmal, diesmal auf acht Jahre, in die Irrenanstalt eingeliefert wurde.

Wieder entlassen — man schrieb damals 1922 — abenteuerte sich Gfug v. Gassendorf noch einige Zeit durchs Leben, ehe er zum ausgesprochenen Betrüger und Hochstapler wurde. Er war abwechselnd Fabrikant, Rennstallbesitzer, Landwirt, ohne jedoch irgendeinem Platz auf die Dauer behaupten zu können. 1925 beging seine Mutter Selbstmord, an der Gassendorf immer sehr gehangen hatte und die den unausgeglichenen Menschen wahrscheinlich schon oft von Unbesonnenheiten zurückgehalten hat. Unmittelbar darauf begann die Laufbahn des Verbrechers Gassendorf.

Abzahlungsschwindler . . .

Gassendorf begann damit, daß er unter falschen, immer hochadligen Namen teure Waren einkaufte. Entweder auf Kredit gegen Hergabe von Wechseln, oder auf Teilzahlung. Selbstverständlich bekamen die Verkäufer, unter denen sich namentlich Juweliere und Konfektionsgeschäfte befanden, niemals auch nur einen Pfennig zu sehen. Denn kaum war Gassendorf im Besitz der gekauften Waren, als er sie auch schon zu Spottpreisen weiterverkaufte. Ab und zu wurde er einmal gefaßt und verurteilt, saß auch einigemal Gefängnisstrafen ab. Sobald er jedoch freigelassen war, setzte er seine Betrügereien fort. Mit der Zeit verschmähte er es sogar, sich mit Kleinigkeiten abzugeben und „erwarb" schließlich nur noch Automobile. Fünf Jahre dauerte dieses nur gelegentlich durch Gefängnisaufenthalte unterbrochene Treiben. Während dieser Zeit muß sich Gassendorf häufig im Besitz sehr erheblicher Geldmittel befunden haben. Aber es war bei ihm immer nur eine Frage sehr kurzer Zeit, bis er wieder ohne einen Pfennig in der Tasche dastand. Als er zu Beginn des Jahres 1930 wieder einmal verhaftet wurde, stand er buchstäblich vor dem Verhungern.

Rauschgifthändler . . .

Wieder Gefängnis, wieder Entlassung. Diesmal nahm Gassendorf jedoch nicht seine alten Abzahlungsschwindeleien wieder auf, vielleicht nur deshalb, weil er bei den in Frage kommenden Firmen bereits allzu bekannt war, vielleicht auch weil er glaubte, mit Rauschgifthandel mehr Geld verdienen zu können. Durch Vermittlung eines ihm befreundeten Rennstallbesitzers beschaffte er sich große Mengen Pantopon, das er dann zu hohen Preisen bei sehr großem Gewinn abzusetzen verstand. Aber wieder wurde Gassendorf verhaftet, diesmal von Beamten des Rauschgiftdezernats, die ihn längere Zeit beobachtet hatten. Es sollte ihm der Prozeß gemacht werden, er wurde jedoch vom Untersuchungsrichter „vorläufig" auf freien Fuß gesetzt und blieb von da an verschwunden. Nur die häufigen Anzeigen — er hatte sich inzwischen ein neues Metier erwählt — bewiesen, daß er sich nach wie vor in Berlin aufhielt.

. . und Heiratsschwindler

Auf raffinierte Weise hat er inzwischen zahllose junge Mädchen, durchweg Töchter sehr vermögender Väter, um hohe Summen geschädigt. Nachdem er sie kennengelernt hatte, wobei er sich stets unter falschen, aber sehr vornehm klingenden Namen vorstellte, bereitete er regelmäßig eine gemeinsame Reise mit seiner jeweiligen Braut nach dem Süden vor. Im letzten Augenblick, die Märchen hatten immer schon die Koffer gepackt, fehlten ihm dann immer durch irgendeinen unglücklichen Zufall „ein paar Mark", und selbstverständlich war es den Bräuten bzw. deren Vätern stets ein Vergnügen, dem Zukünftigen auszuhelfen. Dabei wurden dann natürlich aus den „paar Mark" regelmäßig sehr beträchtliche Summen.

Auf wie lange wird die neuerliche Verhaftung des „Herrn Baron" dessen Hochstaplerlaufbahn unterbrechen?

Baltenverband verliert 2:3 gegen Brandenburg

Am letzten Sonntag kämpfte in Danzig zum 25. Mal die repräsentative Elf des Baltenverbandes um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes. Der Gegner hieß Brandenburg, war also eine Stettin-Berliner Kombination. Die Balten mußten eine 2:3 (0:0)-Niederlage hinnehmen und büßten damit die Berechtigung am weiteren Wettbewerb ein.

Schottlands Amateurländerelf in Kopenhagen geschlagen

Dem Fußball-Länderspiel in Kopenhagen zwischen der Amateurländerelf Schottlands und der Nationalelf Dänemarks wohnten trotz des trüben Herbstwetters mehr als 20 000 Zuschauer bei. Es kam zu einem schnellen und technisch hochwertigen Kampf, den die Dänen dank ihrer besseren Stürmerleistungen vor der Pause verdient mit 2 : 0 entschieden. Nach der Pause fiel auf jeder Seite ein Tor.

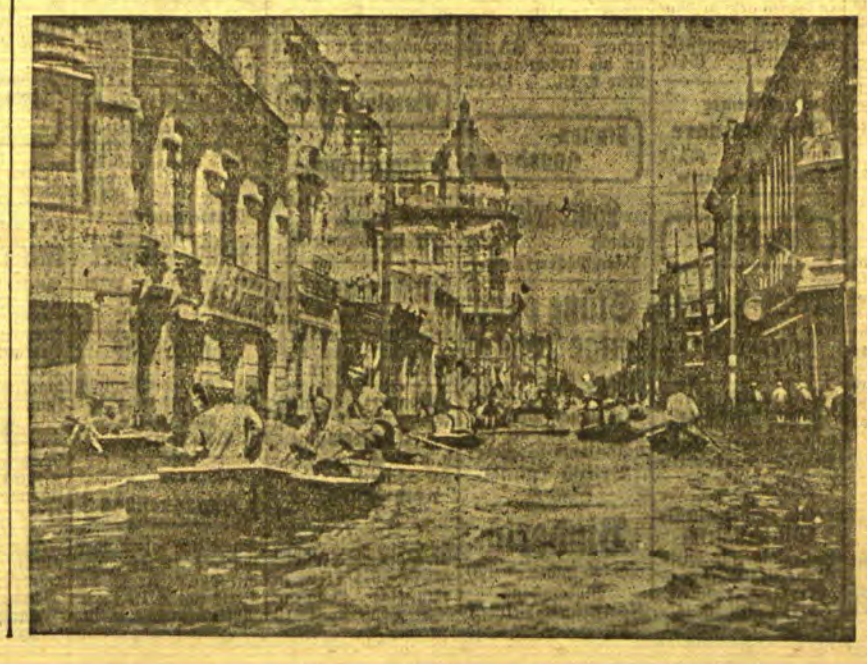
Finnlands Leichtathleten siegen in Paris

Am letzten Sonntag gewannen Finnlands Leichtathleten in Paris einen Länderkampf gegen Frankreich mit 78 : 62 Punkten in erster Linie dank ihres besseren Läufermaterials. Bemerkenswert war der Sieg des erfolgreichen Olympiakämpfer. Lehtinen über 5000 Meter in 14 : 45.6 über Dsohollo.

Jugoslawiens Pech in Prag

Auf dem von 20 000 Personen gut gefüllten „Slavia"-Platz in Prag standen sich am vergangenen Sonntag die Tschechoslowakei und Jugoslawien im 15. Fußball-Länderspiel gegenüber. Die Tschechen siegten zwar mit 2 : 1 (1 : 1), doch ist dieser Erfolg nicht ganz verdient. Die Südslawen waren ein durchaus gleichwertiger Gegner und hätten bei etwas weniger Pech das Ergebnis leicht umgekehrt gestalten können.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Charbin unter Wasser

Eine der bedeutendsten Städte in der Mandschurei, Charbin, ist von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht worden, die — wie unser Bild zeigt — ganze Straßenzüge so tief unter Wasser gesetzt hat, daß der Verkehr nur noch mit Booten aufrechterhalten werden kann.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.10.G.	10.10.B.	8.10.G.	8.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	1,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,905	14,945
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,525	14,565
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,88	170,22	169,63	169,97
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F	58,49	58,61	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6 274	6.286	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,57	21,61
Jugoslawien 100 Din.	5,894	5,906	5,944	5,956
Kopenhagen 100 Kron.	75,32	75,48	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	13,28	13,25	13,28	13,25
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,18	73,32
Paris 100 Fr.	16,55	16,59	16,53	16,57
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,73	65,87	65,73	65,87
Schweiz 100 Fr.	81,42	81,58	81,32	81,48
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 10. Oktober mit 84,50 Mark (am 8. 10. mit 43,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 10. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht.

* Königsberg, 10. Oktober.

Die heutigen Zufuhren betrugen 126 inländische Waggons, darunter 48 Weizen, 49 Roggen, 23 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 1 Gemenge, und 27 ausländische Waggons, davon 1 Gerste, 5 Bohnen, 20 Linsen, 1 Leinsaat. Amtlich: Weizen ruhig, 745 Gramm 20,40, 725 Gramm 20,30, 720 Gramm 20,20, 670 Gramm 18,50. Roggen unverändert, 720 Gramm 15,80.

Berliner Butter

Berlin, den 11. Oktober. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.11
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.01
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd	0.92

Tendenz: stetig

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 12. Oktober

Schwachwindig, meist bewölkt, stellenweise Dunst und Frühnebel. Regenschauer, noch keine wesentliche Temperaturänderung.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, 11. Oktober

Die westeuropäische Wirbeltätigkeit füllt sich über der Nordsee weiter langsam auf. Ueber Ungarn treffen die von Westen herandringenden kühleren Luftmassen auf die dort lagernde erhebliche wärmere Südluft, so daß sich dort eine Randstörung des erwähnten Wirbels entwickeln könnte. Dieser hat auf ihrer Nordwestverlagerung und auch heute noch stärkere Niederschläge gebracht.

Temperaturen in Memel am 11. Oktober

6 Uhr: + 9.4, 8 Uhr: + 10.0, 10 Uhr: + 11.8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
870	10	Nordstern SD. (Tretwurst)	Stettin	Kohlen	R. Meyhoefer
871		Maret SD. (Truberg)	Stettin	Kohlen	Maage
872		Vineta SD. (Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
873		Johanna SD. (Hansen)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
874		Möwe SD. (Zielke)	Stettin	Briketts u. Kohlen	Ed. Krause
875		Mangan MS. (Thiele)	Swinemünde	Draht u. Papier	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
762	10	Elisabeth MS. (Nilsson)	Slite	leer	Ed. Krause
763		Orvar SD. (Benetsson)	Räfsö	Holz	Ed. Krause
764	11	Apollo MS. (Loosberg)	Danzig	leer	Sandelis

Pegelstand: 0,68. — Wind: SO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Marktberichte

sk. Pogegen, den 8. Oktober 1932

Butter i. Stück	Pfd. 1,20—1,30	Karotten	6—7 Bund 1,00
Butter gepfund.	Pfd. 1.50-1.70	Zwiebeln	Liter 0,50—1,00
Eier	Stück 0,12—0,16	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—0,90
Roggen	Ztr. 9,00—10,00	Rindfleisch	Pfd. 0.80—0,80
Hafer	Ztr. 7,00—8,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60-0,70
Gerste	Ztr. 9,00—10,00	Bierfische	Pfd. 0.60
Kartoffeln	Ztr. 2,00—3,00	Hechte	Pfd. 0,50—0,60
Gänse lebend	Stück 3,00	Quappen	Pfd. 0,60
Enten lebend	Stück 2.00	Zander	Pfd. 0.60
Hühne	Pfd. 0.30	Plötze	10—12 Pfd. 1,00
Hühner	Stück 0,50	Ferkel	Paar 20—35
Reuchel	Pfd. 0.50	Läuferschweine	Stück 60—70
Aepfel	Liter 0.20—0,30	Schafwolle, ungesponnen	Pfd. 3.00
Bienenhonig	Pfd. 2.00		
Weißkohl	Schock 7.00—8.00		

sk. Uebermemel, den 8. Oktober 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,65—0,75	Schweinefleisch, Karbonade	Pfd. 0,45
Käse	0,40—0.50	Schweinefleisch, Schulter und Schinken	Pfd. 0,35
Glumse	Pfd. 0.15	Rindfleisch, Suppenfleisch	Pfd. 0,15—0,20
Sahne	Liter 0,50	Rindfleisch, schieres	Pfd. 0,20—0,35
Eier	16 Stück 1,00	Kalbfleisch	Pfd. 0,25—0,60
Hühner, geschl.	Pfd. 0,40—0,50	Hammelfleisch	Pfd. 0,25-0,35
Reuchel, geschl.	Pfd. 0,30—0,40	Schmeer	Pfd 0,45—0,50
Hähne, geschl.	Pfd. 0,30—0,40	Schmalz	Pfd 0,50
Tauben, geschl.	Stück 0,30	Aepfel	Pfd. 0,10—0,15
Rebhühner	Stück 0,70		
Gänse, geschl.	Pfd. 0,20—0,25		
Enten, geschl.	Pfd. 0,30—0,50		
Schweinefleisch Bauchstück	Pfd. 0,40		

Heute entschlief nach langem, qualvollem mit grosser Geduld getragenem Leiden meine liebe, gute Frau, meine bis zum letzten Augenblick treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Merkisch

geb. Klein

im 61. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Robert Merkisch

Das Begräbnis unserer lieben Entschlafenen findet am Freitag, dem 14. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen.

Nachruf

Am 8. Oktober starb der Kirchenälteste 5425

August Klinger

aus **Szabern-Wittko.**

Wir betrauern in ihm einen aufrechten Christen und einen eifrigen Förderer unserer Kirche. Sein Gedächtnis bleibt im Segen

Der Gemeindekirchenrat Plicken

Am 9. d. Mts. verstarb nach kurzem Leiden Herr (5450

August Klinger I

in Szabern-Wittko

Seit Gründung des Vereins gehörte er demselben als Vorstand an. Sein aufrichtiger Charakter und seine gewissenhafte Pflichterfüllung sichern ihm ein bleibendes Andenken. Ruhe seiner Asche!

Plicker Spar- u. Darlehnskassenverein in Plicken

Statt Karten

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, uns liebevoll zur Seite standen, für die so überaus reichen Kranzspenden, für die anerkennenswerten Worte am Grabe, besonders Herrn Generalsuperintendenten **D. Gregor** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Frau M. Schuschel und Kinder

5448

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der Frau

Marie Markus

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Ribbat**, für Kranz- und Blumenspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

J. Markus und Tochter.

Schluß der Spielzeit 15. Okt.

Es wird gebeten, rechtzeitig die Schränke im Umkleideraum zu räumen. (5488

Erster Tischtennis-Abend

Donnerstag, 20. Okt., im „Baltischen Hof"

Tennisvereinigung Memel - Sandkrug

Verein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet E. V.

Die Mitglieder werden hiermit zur

ordentlichen Haupt - Versammlung

auf **Montag, den 17. d. Mts.,** 8 Uhr, in „Fischers Weinstuben" ergebenst eingeladen

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Kassenbericht
3. Entlastung des Vorstandes
4. Ergänzungswahl zum Vorstand
5. Bericht der Funkhilfe
6. Antrag auf Ermäßigung der Mitgliedsbeiträge
7. Verschiedenes

Memel, den 30. September 1932

Der Vorstand (5437

Victoria-Versicherung

Sämtliche Versicherungsangelegenheiten erledigt die Hauptgeschäftsstelle für das Memelgebiet (5443

Sommer, Bahnhofstraße 10, III. Tr.

Statt Karten

Anneliese Kallweit

Hermann Smeilus

Verlobte

Memel, den 11. Oktober 32 (5415

Café Sommer

Heute, Dienstag, den 11. 10. 32

Letztes Auftreten

Baby-Teddy-Gaby

Privatunterricht u. Nachhilfestund.

erteilt

Martha Franz (5420

staatl. geprüfte Lehrerin, Töpferstraße Nr. 18

Klein-Torpedo

zum Preise von Litas **500.—**

Arthur Drell

5408) Fernruf 571 Grüne Straße 9

Achtung!

Hierdurch bitte ich höflichst zur Kenntnis zu nehmen, daß ich mit dem heutigen Tage in der **Gr. Wasserstraße 28** eine

Schuhreparatur-Werkstätte

eröffne. Für schnelle, reelle, sorgfältige Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen zeichne ich

Hochachtungsvoll

Moritz Faust

Bekanntmachung

Das 7. Infanterie-Regiment zu Memel wird am 18. Oktober, vorm. 10 Uhr, die **Lieferung von 300 000 kg Kohlen** im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben. Feste Preisangebote mit unterschriftlich anerkannten technischen Bedingungen unter Beifügung der gesetzlichen Stempelmarken (2 Litas) sind in geschlossenen Umschlägen bis zum obengenannten Termin unter dem Kennwort „Kohlen" an das 7. Infanterie-Regiment, Wirtschaftsabteilung, einzureichen. Dem Angebot muß eine Kaution in bar oder Emissionsbank- sowie Ukio-Bankgarantie in Höhe von 10% der Gesamtsumme des Angebotes beigefügt sein. (5422

Sämtliche Bedingungen liegen im Büro der Wirtschaftsabteilung während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Militärverwaltung

Versteigerung!

Mittwoch, den 12. Okt., nachm. **2** Uhr, in der Auffahrt **Bohrandt,** Friedrichsmarkt, über: **1 gr. doppelt. Schreibtisch, 4 Lederstühle,** verschied. andere Möbel, **1 Patent-Hausmangel, 1 Mehlkasten, 1 Obstschrank.** Im Anschluß: **1 Posten neue Einsatzhemden u. Schlüpfer** in verschied. Größen u. Farben und **verschied. Reste** aus einem **Putzwarengeschäft.** (5468

M. Edelmann, Auktionator

Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

Filterkies

(2 mm Korngröße) zu kaufen gesucht

Zellulosefabrik Memel

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8¼ Uhr

Ermässigte Preise: Lit. 1.- bis 1.75

Das große Doppel-Programm

Felix Bressart

in dem deutschen Tonfilmerfolg

„Er weiß alles"

Felix Bressarts urkomische Figur und sein gold. Humor verfehlen nie ihre Wirkung!

Eine liebenswürdige flotte Handlung voll Ueberraschungen, toller Situationen und drastischer Einfälle unterstützen die Leistungen Bressarts und schaffen Ihnen einen genußfrohen, reizenden Abend.

Sie lachen — lachen — — lachen — — — und lachen sich dabei all ihre Sorgen vom Herzen!

In den Hauptrollen: **Felix Bressart, Greti Theimer, Iwan Petrowitsch, Eugen Burg, Theodor Loos**

Hierzu der äußerst spannende

Cow-boy-Film

„Reitende Rache"

Eine wirklich fesselnde Handlung — geladen mit der Atmosphäre der Romantik — — — mit dem beliebten Cow-boy **Fred Thomson**

5478

Am 17. Oktober bin ich in **Tilsit, Hotel Deutsches Haus,** Packhofstraße Nr. 7, um

künstliche Augen

nach der Natur für meine Patienten herzustellen

Ludwig Müller-Uri

Leipzig C 1 und Berlin NW 6

Geschäftseröffnung!

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in der **Baderstraße** (im Hause des Herrn **Worlitz**) einen

Friseur-Salon

eröffnet habe. Für sorgfältige Bedienung werde ich stets Sorge tragen und bitte mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Rehwald

5379

Herzliche Bitte!

Am 23. September ist infolge Funkenfluges aus einer Lokomobile das Stallgebäude des Kätners **Martin Woskat** in **Budwethen** mit sämtlichen Futtervorräten bis an die Grundmauern niedergebrannt. **Woskat,** der sich bei starker Verschuldung ohnehin in recht schwieriger Lage befand und vor dem Brande auch durch das Eingehen eines Pferdes und eines Schweines empfindlich geschädigt worden war, ist durch das Brandunglück existenzunfähig geworden, da nichts versichert war. Er bittet edeldenkende Menschenfreunde, ihn durch Beisteuerung eines Scherfleins aus seiner größten Not zu helfen, wenn möglich auch durch Hergabe von Bauholz, Brettern, Nägeln, die er von freundl. Spendern gern abholen würde.

Zur Entgegennahme von Geldspenden ist die Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots gern bereit.

Unterricht

Gründl. Nachhilfestund. u. Beaufsicht. d. Schularbeiten übernimmt gewissenhaft jg. Dame Angebote unt. **2605** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (5464

Kaufgesuche

Kleiner, geruchloser **Petroleum-Ofen** zu kaufen gesucht Angeb. m. Preis u. **2592** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 5407

1 Batterie-Radiogerät zu kaufen gesucht. Angebote unt. **2595** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5417

Ausgekämmte Frauenhaare kauft (5471

Kurt Tharann

Verkäufe

Herren-Fahrrad sehr preisw. zu verk. **Luisenstraße 3** 5453) Keller.

Gelegenheitskauf Damen-Pelzmantel billig zu verk. (5454 Pelz-Atelier **Broido** Marktstraße 30

Ein guterhaltener **Winterpaletot** zweireihig, für mittl. Figur ist zu verkaufen **Breite Straße 5** 5441) unten lin ts.

Ein Klavier zu verk. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (5446

Kapitalien

Darlehen aller Art, langfristig, Hypotheken (5174

Phöbus A.G. Vertr. z. Zt. Memel Fr.-Wilh.-Str. 15, II

Für **Beteiligung** oder **Kauf** einer gut eingeführten kl.

Fabrik in Memel (tägl. Bedarfsartikel) bietet sich günstige Gelegenheit. Erforderliches Kapital von 30 000 Litas an. Angebote unter **2596** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5424

Stellen-Angebote

Laufbursche gesucht (5458

Dampfbäckerei Bresky

Stütze oder junge Wirtin gesucht zum 15. Oktober od. 1. November. Meldungen Donnerstag von 10—12 Uhr vormittags (5474

British Tunnel Memel.

Binderin von sof. sucht (5470 Blumenhaus **Neumann,** Beiistr. 1

Mädchen mit gut. Zeugn. und Kochkenntn. v. sof. ges. Frau **M. Laupert** Otto-Böttcher-Str. 27 5440)

Stellen-Gesuche

Jung. Mann sucht Stelle als Hausmann od. Kutscher. Angebote unt. **2594** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (5416

Gewandtes, junges Mädchen mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** im Haushalt ab sofort od. später. Angeb. unt. **2598** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5432

Vermietungen

2-Zimmerwohn. m. Bad z. verm. (5459 **Fisch** Polangenstraße 36

Einzimmerwohnung mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten **Fuchsstraße 1** 5452) im Laden.

Sonnige, beschlagnahmefreie (5455 **3-Zimmerwohn.** v. 1. 11. zu vermieten. Zu erfragen **Ferdinandstr. 1** 1 Treppe.

Gr. 2-Zimmerwohnung m. Küche v. 1. 11. 32 zu vermieten **Neumann** 5418 **Töpferstr. 9—10**

Chemische Fabrik sucht zum sofortigen Antritt

energischen Betriebsleiter

Chemisch-analytische Vorkenntnisse und Betriebserfahrung erforderlich. Bewerber muß Memelländer und nicht über 40 Jahre alt sein. Angeb. unter **2608** an die Abfertigungsst. d. Blattes erbeten. (5476

Suche für mein Hotel und Landwirtschaft

Lehrmädchen

zur Erlernung der Wirtschaft gegen Taschengeld. Angebote unter **2599** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5431

Mod. 4-Zimmerwohnung

mit Diele pp. in der Moltkestraße per 1. 12. zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (5480

Eine 4—5-Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Ang. unt. **2601** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mod. 3-Zimmerwohnung

per 1. 11. zu mieten gesucht. Angeb. unter **2602** an die Abfertigungsst. dieses Blattes erbeten (5456

Schauspielhaus Memel

Im Abonnement:

Von Montag, d. 10. Oktober bis einschl. Donnerstag, d. 13. Oktober, abds. 7½ Uhr

„Peer Gynt"

Schauspiel von Henrik Ibsen übersetzt von Dietrich Eckart

Freitag, d. 14. Oktober bleibt das Theater geschlossen!

Sonnabend, den 15. Oktober abends 8 Uhr:

Erste geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 16. Oktober abends 8 Uhr

Lieder-Abend Paul Lohmann

Am Flügel: **Walther Schnell**

Karten sind zum Preise von 8.— bis 2.— Lit an der Theaterkasse erhältlich.

Die Theaterkasse ist täglich in der Zeit von 11—1 u. 4—6 Uhr geöffnet.

Zur Beachtung! Auch für die **Abonnementstage** (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag) sind während der ganzen Spielzeit zu jed. Vorstellung Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Kassenpreise erhältlich! 5339

Morgen Mittwoch, d. 12. 10. cr.

Monats-Versammlung

abends **8 Uhr** im Bootshaus. Vollzähl. Beteiligung wird erwartet. (5436

Der Vorstand

Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 8½ Uhr in **Fischers Weinstuben**

Monats-Versammlung

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht (5457

Der Vorstand

4753

Mittwoch 7.30 Uhr

Mittwoch 8 Uhr Gemischter Chor

Wer verleiht Schreibmaschine? Ang. u. **2603** a. d. Abfertigungsst. d. Bl 5460

Am 6. 10. sind folgende Endnummern zu 52 Lit gezogen: 02 04 08 12 19 23 26 31 32 45 50 51 53 59 63 68 77 80 90 93 95 96 und 99 z. B.: 02 102 202 usw. bis 17402; 04 104 204 usw. bis 17404; 08 108 208 usw. bis 17408; 12 112 212 usw. bis 17412. (5411

R. Lankowsky

Bevor Sie heiraten od. einen Beruf wählen

Erteile auf Grund astrol. Forschungen u. der universellen Gesetze diskrete Beratung in Berufseignung, Teilhaberschafts- und Eheiragen. **Anmeldungen f. astrolog. Ehe-Anbahnung werden entgegengenommen.** Bei allen Anfragen stets genaue Angabe des **Geburtsdatums, Stunde** u. **Geburtsortes.** 5409

„Sirius"

Kosmische Ehe-Anbahnungs- und Berufsberatungsstelle Memel Beitstraße Nr. 24.

Eusan

beseitigt Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus, Grippe, Influenza.

Schwarze Adler-Apotheke Memel 5224

Heute sowie jeden Mittwoch ab **5** Uhr:

Schlesische Blut- u Leberwürstchen sowie Grützwurst mit Suppe. 5429

Kurt Scheurlch Marktstraße 13

Apollo

Dienstag 5 u. 8¼ Uhr

Ein toller Einfall

Der sensationelle Ufa-Tonfilm-Erfolg

Willy Fritsch, Rosa Barsony, Max Adalbert Jacob Tiedtke u. a.

Beiprogramm:

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Richard Tauber Melodie der Liebe

„Schade, daß Liebe ein Märchen ist"

Der beste Tauber-Tonfilm

Beiprogramm

---

3 bis 4 Büroräume

evtl. Wohnung ohne Bad vom 1. November oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter **2597** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5428

Achtung!

Fette כשר Gänse zu haben Freitag an d. Halle. (5430

Braus.

Frische (5434

Schweinemagen

sind in der Darmabteilung des Schmelzer Export schlachthauses, sowie in der Darmschleimerei **I. Metlitzki & Co., G m.b.H.** Siegeleigrundstück Memel Tel. 253 Tauerlauter Chaussee erhältlich.

Opel-Kinder-Wagen!

Neue Sendung eingetroffen!

5462

A. Joneleit

Fr.-Wilh.-Str. 1

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7582

Peterelt Hospitalstraße Nr 2

Möbel und Wirtschaftssachen zu vertauschen (5414

Töpferstraße 5.

Mietamtsfr., trockene, sonnige (5426 **3-Zimmerwohn.** vom 1. November zu vermiet. Preis 125 Lit monatlich.

Schlachthofstr. 6.

4-Zimm.-Wohn. mit Mädchenzimmer ist vom 1. Jan. 33 zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

3-Zimmerwohn. ab 1. 11. in d. Roßgartenstraße z. verm. Angeb. u. **2611** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5463

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit an ein bis zwei Herren oder Damen v. 15. 10. oder 1. 11. zu vermieten (5410

Mühlendammstr. 11.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm. **H. Mietke** 5454) Steintorstr. 1

Schlafstelle mit auch ohne Pension billig z. hab. bei (5433

Missullis 2. Querstraße 2

Mietsgesuche

Suche von sofort oder später **1—2 Zimmer** mit Küche. Angeb. m. Preis unt. **2593** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vom 1. 11. wird ein **leeres Zimmer** mit Küche ges. Angeb. unt. **2600** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5444

2-Zimmerwohn. m. Küche, v. 15. od. 1. 11. gesucht. Ang. u **2607** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes. (5469

Suche **1—2-Zimm.-Wohn mit Küche.** Angebote unt. **2604** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (5461

Heirats-Anzeigen

Beamter von hohem Wuchs u. guter Figur sucht Bekanntschaft m. pass. Dame (5477

zwecks spät. Heirat Zuschr. u. **2609** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermög. Beamt. sucht Bekanntsch. mit pass. Dame. Nach näh. Bekanntsch. u. gegenseitig. Zuneigung

Heirat beabsichtigt. Zuschr. u. **2610** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5478

Damen welche glückl. **Heirat** wünsch kostenl. Austkft. **Stabrey, Berlin** Stolpischestr. 48

Bekanntmachungen

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isaak Jawschitz** in Memel wird auf Antrag mehrerer Gläubiger eine Gläubigerversammlung auf den

25. Oktober 1932

vormittags 9 Uhr nach Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes berufen. (5449

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Beibehaltung oder Neuwahl des bisherigen Gläubigerausschusses und des Konkursverwalters.
2. Anhörung der Gläubigerversammlung
   a) zu dem Antrage mehrerer Gläubiger über die Anberaumung eines Zwangsvergleichstermins vor der Leistung des Offenbarungseides nach § 125 der Konkursordnung.
   b) zur Frage Einstellung des Verfahrens mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse.

Memel, den 7. Oktober 1932.

Das Amtsgericht.

Tausche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot". Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

---

Nichtraucher in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

FRAUEN

nur keine Sorgen!

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimertr. 8.